

Einzelpreis 20 Groschen

Freie Presse

Nr. 45

Łódź, Dienstag, den 14. Februar 1939

17. Jahrgang

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung Pl. 5.—, bei Abnahme in der Geschäftsstelle Plots 4.—, im Inland mit Postzustellung Plots 5.—, Ausland Plots 7.—, Wochenabonnement durch Post Plots 1,25. Einzelpreis im Inland: Wochentags 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen, vorbehaltlich Sonderausgaben. — Bezugsgeber sind nur gegen Verlagsquittung zu entrichten. — Erscheint täglich frühmorgens, nach Sonn- und Feiertagen nachmittags. — Bei Betriebsänderung, Arbeitsüberlegung oder Beschlagnahme der Zeitung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. —

Schriftleitung und Geschäftsstelle:

Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86

Verantwortlicher: Geschäftsstelle Nr. 100-86

Schriftleitung Nr. 100-86

Anzeigenpreise: Die Zeitspaltene Millimeterzeile 15 Groschen, die Zeitspaltene Kesselspaltene (samt) 60 Groschen, Einzelanpreis für die Zeitspaltene Pl. 1,20, für Arbeitsstunden Veranschlagungen, Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Plots 1,50, jedes weitere Wort 10 Gr. Für Besieger Vergünstigungen. Ausland: 50% Zuschlag. — Postbeschriftung: Towarzystwo Wydawniczo-Liberalne, Łódź, Nr. 602-675. — Bankkonto: Deutsche Genossenschaftsbank in Polen Akt.-Ges., Łódź. — Honorare für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. — Empfangshunden des Hauptgeschäftsführers von 10 bis 12 Uhr mittags.

Im Sejm fordert man:

Umfassende Polonisierung von Industrie und Handel

Hauptausssprache über Finanzgesetz und Haushaltsvoranschlag

Warschau, 13. Februar.

Das Sejmplenium begann heute mit der Generalausssprache über den Haushaltsplan.

Zu Beginn der Sitzung teilte der Sejmarschall der Kammer mit, daß er im Namen des Sejms an Kardinal Hlond und Munius Cortesi Beileidstelegramme aus Anlaß des Todes von Papst Pius XI. gerichtet habe.

Die Antworten des Ministerpräsidenten auf Interpellationen ukrainischer Abgeordneter in Sachen verschiedener lokaler Zwischenfälle, auf die Interpellation des Abgeordneten Wagner in Sachen der Sicherheit der polnischen Bevölkerung in den Kreisen Lemberg, Grodek und Moszice sowie auf die Interpellation des Abg. Sommerstein in Sachen der Vorfälle auf der Lemberger Technischen Hochschule wurden verlesen. Der Marschall teilte mit, daß der Abgeordnete Jenczajkowski keine Interpellation über die Verbesserung des Eisenbahnverkehrs auf dem Warschauer Knotenpunkt zurückgezogen habe.

Dann ergriff der Generalreferent für den Haushaltsplan, Abg. Sowiński, das Wort. An Hand verschiedener Vergleiche wies er nach, daß der Haushalt im Vergleich zu den Notwendigkeiten des Staates nur gering im Vergleich aber zum Volkseinkommen und zur Zahl der Verdienenden groß ist. Der Referent erachtet es ferner als ungünstig, daß das Verhältnis der direkten zu den indirekten Steuern wie 2:1 ist. Besser wäre ein Verhältnis von 1:1. Durch den Rückgang der Einnahmen der Monopole und der staatlichen Unternehmen verschlechterte sich im vorliegenden Haushalt dieses Verhältnis noch mehr. Der Staatschatz werde sich im kommenden Haushaltsjahr in einer schwierigen Lage befinden. Die Einnahmen der Monopole betragen nämlich 28,7 v. H. aller vorgesehenen Einnahmen. Wenn es nicht gelingt, die Rentabilität der Landwirtschaft zu heben, so werden die vorgesehenen Monopoleinnahmen nicht erreicht werden.

Der Referent wies dann auf den englisch-amerikanischen und den amerikanisch-kanadischen Handelsvertrag hin. Polen müsse den Boykott der Waren aus den totalitären Ländern abwenden und mit den Vertragspartnern in engere Beziehungen treten, die über 2/3 des gesamten Weltmarktes beherrschen. Anschließend ergriff General Starczyński das Wort.

Der Chef des Lagers der Nationalen Einigung

verwies zunächst auf die verschiedentlichen Versuche gegnerischer Kreise, Mißverständnisse zwischen Regierung und OSM hervorzuheben und diesen zu Vorfällen gegen die Regierung zu veranlassen bzw. eine Kabinettskrise auszulösen. Diese Spekulationen seien trügerisch. Das Verhältnis des Lagers zur Regierung sei positiv, wobei nicht entscheidend sei, daß fast alle Minister dem Lager als Mitglieder angehören. Wenn die Führer der Opposition sich zu einem objektiven Urteil aufschwingen könnten, müßten sie zugeben, daß die Ergebnisse der Regierungstätigkeit im abgelaufenen Jahre positiv sind.

Gen. Starczyński gab sodann einen Überblick über die einzelnen Ereignisse der Berichtszeit, worauf er mehrere staatspolitische Notwendigkeiten formulierte, darunter die Forderung nach Polonisierung von Handel, Industrie und Handwerk. Zum Schluß teilt der Redner mit, daß seine Organisation für das Finanzgesetz und den Haushaltsvoranschlag für

1939/40 in der Fassung des Haushaltsausschusses stimmen werde.

Auch der nächste Redner bezeichnete die Nationalisierung von Handel und Industrie als die Hauptfrage. Ohne Lösung dieser Frage werde man nicht weiter kommen. Sämtliche Diskussionen darüber seien lediglich unnützes Geschwätz. Das Problem der Polonisierung von Handel und Industrie sei das Schlüsselproblem des heutigen Polen. Wenn die Lösung ausbleibe, werde die gegenwärtige Generation sich mit großer Verantwortung gegenüber den künftigen Schicksalen der Republik belasten.

Abg. Chmielinski als Vertreter Wolhyniens betonte, daß die vom Obersten Befehlshaber ausgegebene Eingangsparole im Bereich von Wolhynien, wie er sich ausdrückte, kolossale Fortschritte gemacht habe. Von der Regierung müsse ein großes Wirtschaftsprogramm erwartet werden. „Wir sind bereit, in Arbeitsbataillonen zur Arbeit anzutreten.“ Weiter befaßte sich Abg. Chmielinski mit der Judenfrage, wobei er erklärte, die Polen könnten sich nicht damit abfinden, daß die Städte, der Handel und das Handwerk von der jüdischen Bevölkerung beherrscht würden. Das jüdische Element verdirbt nicht nur das polnische Wirtschaftsleben, sondern wirke auch auf die polnische Psyche schädlich ein. „Wir erwarten in aller nächster Zeit Gesetze, die tatsächlich zum Ausdruck bringen, daß die polnische Nation faktischer Wirt im Lande ist“ (Beifall). Die polnische Staatsraison erfordere eine weitere Stärkung des polnischen Bevölkerungselements in Wolhynien. Ein steigendes Mißverhältnis zwischen den polnischen und den fremdnationalen Kräften müsse unterbunden und die polnischen Kräfte so stark gemacht werden, wie das Staatsinteresse und das Wohl der Nation dies erforderten.

„Germanischer Block“ — „Slawischer Block“

Auch deutsche Fragen kamen im Laufe der Sitzung zur Erörterung, und zwar, wie schon verschiedentlich, wiederum durch einen katholischen Geistlichen. Abg. Pfarrer Padoe streifte die Lage der Polen im Deutschen Reich und verwies auf die „deutsche Expansion“.

Dem „germanischen Block“ müsse ein slawischer Block, verstärkt durch andere Nationen, im Sinne der Idee des polnischen Königs Wladyslaw IV., entgegengestellt werden.

Zum neuen Statut der Orthodoxen Kirche, betonte der geistliche Redner, die Katholiken brächten zwar den anderen Religionen den gebührenden Respekt entgegen, seien aber doch der Ansicht, daß eine Favorisierung der Orthodoxen Kirche mit dem Recht des polnischen Staates nicht zu vereinbaren sei.

Nachdem im weiteren Sitzungsverlauf Vizemarschall Wenda längere Ausführungen zum Gesamtumfang des Haushalts und der Regierungspolitik gemacht hatte, wurde eine Gesetzesvorlage zur Abänderung gewisser Bestimmungen des Gesetzes über Namensänderungen sowie eine weitere Vorlage betreffend die Requirierung von Lokalen für Industrie- und Handelszwecke der polnischen Bevölkerung eingebracht. Unter den eingelassenen Interpellationen befindet sich eine solche des Abg. Pfarrer Lubelski über die allgemeine Einführung des Gregorianischen Kalenders in Polen.

Das Untersuchungsergebnis der Sachverständigen im Falle Grünspan

Paris, 13. Februar.

Die drei Sachverständigen Dr. Ceillier, Dr. Genil-Berzin und Dr. Seuzer, die mit der Untersuchung des geistigen Zurechnungsfähigkeit Herschel Grünspans, des Mörders des deutschen Gesandtschaftsrates vom Rath, beauftragt waren, haben dem Untersuchungsrichter jetzt ihren Bericht übermittelt.

Sie sind zu der Schlussfolgerung gelangt, daß Grünspan nicht von Sinnen war, als er das Verbrechen beging, und daß er es bewusst begangen hatte. Sie haben außerdem festgestellt, daß die Erbmasse des Juden zu Bedenken Anlaß gibt.

Der Untersuchungsrichter wird die Schlussfolgerungen dieses Berichtes den Verteidigern Grünspans sowie den Anwälten der Zivilkläger übermitteln. Der Prozeß dürfte im März stattfinden.

„Wolna Prasa“

Am Sonnabend berichteten wir von den behördlichen Maßnahmen gegenüber deutschen Blättern in Polen und Pommerellen, die gezwungen wurden, ihre Titel ins Polnische zu übersetzen.

Gestern erhielten wir von der zuständigen Presseaufsichtsbehörde das folgende amtliche Schreiben zugesandt:

Łódź, den 11. Februar 1939.

Der Łódzger Stadtkarost
Nr. B. 7—1/5/39

An den

Herausgeber der Zeitung „Freie Presse“
hier

Plotkowska 86.

Ich erinnere erneut daran, daß gemäß Art. 4 und 15, Punkt 1 des Pressegesetzes vom 21. XI. 1938 (Dz. Ustaw Nr. 89, Pos. 608) sowie der Anordnung des Innenministers vom 23. Januar 1939 Nr. P. P. 327/56/11 über die Ausführung der Vorschriften des Pressegesetzes jede Drucksache die Druckerei und deren Anschrift, den Herausgeber und den Ausgabeort in polnischer Sprache angeben muß, während bei jedem Exemplar einer Zeitschrift außerdem in polnischer Sprache die laufende Nummer der Zeitschrift, das Datum und der Schriftleiter zu nennen sowie neben bzw. unter dem Titel fremdsprachiger Zeitschriften der Name der Zeitschrift in polnischer Sprache anzubringen ist, wobei diese Bezeichnung mit kleineren Lettern als der Titel der fremdsprachigen Zeitschrift gedruckt sein kann.

Der Łódzger Stadtkarost
Dr. S. Mostowski

Auf Grund dieser Verfügung sehen wir uns gezwungen, als Titel unserer „Freien Presse“ fortan auch dessen polnische Uebersetzung „Wolna Prasa“ zu führen.

Die in dem obigen amtlichen Schreiben angeführten pressegesetzlichen Bestimmungen lauten in der Uebersetzung:

Art. 4. Jede Druckschrift muß die Druckerei und den Ort der Drucklegung, den Verleger sowie den Verlagsort in polnischer Sprache angeben.

Art. 15. (1) Jedes Exemplar der Zeitschrift muß außer den in Art. 4 genannten Angaben auch die laufende Nummer der Zeitschrift, das Datum und den Schriftleiter nennen.

Von der Notwendigkeit der Uebersetzung des Titels der Zeitung ist weder in den angeführten beiden Artikeln noch im ganzen übrigen Pressegesetz die Rede. Ebenso wenig verlautet dort etwas davon, daß die Nummer der Zeitschrift, das Datum und die Namen der Redakteure in polnischer Sprache angegeben sein müssen.

Im übrigen liegt bereits das Gutachten einer Autorität auf dem Gebiet der Rechtspflege in Polen vor, das zu dem gleichen Ergebnis wie wir gelangt ist. In dem Pressegesetz-Kommentar Dr. Tadeusz Cyprians, Staatsanwalts am Obersten Gericht, heißt es bezüglich des Artikels 4 des Pressegesetzes:

„Daraus geht hervor, daß andere Daten, wie etwa der Titel des Druckes, seine laufende Nummer, der Name des Redakteurs usw. in der fremden Sprache angegeben sein können.“

Und bezüglich des Art. 15, Punkt 1 des Pressegesetzes bemerkt Dr. Cyprian:*)

„Die Angaben gemäß Art. 4 müssen in polnischer Sprache sein, die Daten jedoch gemäß Art. 15 — mithin die laufende Nummer der Zeitschrift, das Datum und der Redakteur — können schon in der fremden Sprache angegeben sein, denn der Art. 15 verlangt keine polnischen Angaben.“

Wir haben daher gegen den Zwang der Uebersetzung des Titels der „Freien Presse“ und gegen die übrigen

*) Dr. Tadeusz Cyprian: Prawo Prasowe. Poznań. 1939.

im Pressegesetz nicht vorgesehenen Anordnungen bei den zuständigen Stellen Einspruch erhoben.

Welchen Sinn eine polnische Uebersetzung der Titel der fremdsprachigen Blätter haben kann, ist für uns unersichtlich.

Eine solche Uebersetzung kann einzig und allein geeignet sein, Verwechslungen mit polnischen Blättern herbeizuführen. Einen praktischen Wert hat sie nicht.

Auch die Titel der polnischen Zeitungen in Deutschland sind nicht ins Deutsche übersezt.

A. K.

Die Deutschen in Polen

die größte deutsche Volksgruppe in Europa

Nach dem Anschluß Oesterreichs und des Sudetenlandes im Jahre 1938 hat das europäische Auslandsdeutschtum rund 10 Millionen Köpfe, d. h. nahezu zwei Drittel seines Bestandes, verloren.

Die nachstehende Uebersicht zeigt, daß wir Deutschen in Polen jetzt die größte auslandsdeutsche Volksgruppe in Europa geworden sind, an zweiter Stelle folgt das Rußlanddeutschtum, danach die deutschen Volksgruppen in Rumänien und Südslawien.

Im einzelnen ergibt diese Uebersicht, die nur die deutschen Volksgruppen in Europa, nicht aber die Millionen von Auslandsdeutschen (reichsdeutscher und nicht-deutscher Staatsangehörigkeit) in den fremden Erdteilen umfaßt, folgendes Bild:

Danzig	380 000
Memelland	100 000
Baltische Staaten (Estland, Lettland, Litauen)	150 000
Polen:	
Pommern, Posen	350 000
Ostpreußen	320 000
Mittelpolen, Wolhynien, Galizien, Polnisch-Schlesien	595 000
Slowakien:	
Wolgadeutschtum	450 000
Schwarzmeerdeutschtum	350 000
Wolhynien	120 000
Kaukasus	70 000
Sonstige	195 000
Rumänien (Siebenbürgen, Rumänisches Banat, Satmar, Bukowina, Besarabien, Dobrußja)	850 000
Ungarn	600 000
Südslawien (Untersteiermark und Südkärnten, Slowenien, Gottschee, Woitwodina, Batschka, Südslaw. Banat)	750 000
Tschecho-Slowakei (Prag, Streusiedlungen in Böhmen und Mähren, Volkstuminseln in der Ties, Karpato-Ukraine, Preßburg, Deutsch-Proben-Kremnik, Tsalau)	400 000
Nordschleswig	78 000
Insgesamt	5 758 000

Die Reichsdeutschen im Ausland sind in dieser Aufstellung nicht mitgezählt. Neben den Auslandsdeutschen mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit sind sie an Zahl gering; so gibt es in Polen nur 20 000 Reichsdeutsche, d. h. noch nicht 2 v. H. des Gesamtdeutschtums in Polen. Immerhin dürften in Europa mehr als 200 000 Auslandsdeutsche mit reichsdeutscher Staatsangehörigkeit leben, so daß wir das europäische Auslandsdeutschtum insgesamt auf 6 Millionen Seelen beziffern können.

Bei Erkältungen,

Grippe, Husten u. Keuchhusten helfen am besten die ihrer Güte wegen bekannten

Heilkräuter „POLANA“ Reg. Nr. 1349

Bei Schlaflosigkeit u. Nervenschmerzen „NERVOTIN“

Erhältlich beim Hersteller

Apotheke Dr. pharm. R. REMBIELINSKI

Łódź, Andrzejka 28, Tel. 149-91.

Preis: Pl. 2,-

Jaspar bekam kein Kabinett zustande

Brüssel, 13. Februar.

Henry Jaspar ist bei seinen Bemühungen um die Neubildung des Kabinetts auf große Schwierigkeiten gestoßen und hat schließlich verzichtet. Vor allem hat das Manifest der flämischen Politiker, die sich hinter den flämischen Arzt Martens stellen und die kulturelle Autonomie für Flandern fordern, tiefe Wirkung in hiesigen politischen Kreisen ausgelöst. Die Absicht Jaspars, Martens zum Rücktritt zu veranlassen, dürfte daher im Augenblick vereitelt sein. Auch seine Absicht, mehrere Nichtparlamentarier in sein Kabinett aufzunehmen, stieß auf große Widerstände. Von seiten der Sozialdemokraten wurden Jaspar große Schwierigkeiten bereitet.

Verwahrung gegen die Pariser Verhaftungen

Der deutsche Botschafter bei Außenminister Bonnet

Das Deutsche Nachrichtenbüro meldet zu den Verhaftungen in Paris:

Der deutsche Botschafter in Paris hat gegen die Verhaftung deutscher Schriftleiter und gegen die bei dieser Gelegenheit vorgenommenen Hausdurchsuchungen dem französischen Außenminister gegenüber nachdrücklichst Verwahrung eingelegt.

Inzwischen ist ein Schriftleiter wieder auf freien Fuß gesetzt worden, während ein anderer, ohne daß die Gründe, die zu dieser Maßnahme geführt haben, mitgeteilt worden wären, sich noch in Haft befindet. Die französische Regierung hat schnellste Aufklärung zugesagt, die um so notwendiger ist, als die Art und Weise wie die inneren französischen Stellen vorgegangen sind, teilweise zu ernststen Beanstandungen Anlaß geben mußte.

1 Million Arbeitskräfte in Deutschland zu wenig

(U) Berlin, 13. Februar.

Die für den Arbeitseinsatz zuständigen deutschen Stellen rechnen mit einem Fehlbedarf von einer Million Arbeitskräften in diesem Jahr. 1938 haben 500 000 Arbeiter gefehlt. Die Steigerung auf eine Million hat sich trotz der Tatsache ergeben, daß aus Oesterreich und den Sudetengebieten Zehntausende von Arbeitslosen aufgesaugt werden konnten. Für das Reich tritt erschwerend der Umstand ein, daß die Inflation der österreichischen Wirtschaft so weit gediehen ist, daß man von dorthier die zunächst ins Reich gegangenen Arbeitslosen — vor allem, soweit es sich um Facharbeiter handelt — zurückzuholen beginnt. Die durchschnittliche Arbeitszeit je Tag ist von 1937 auf 1938 von 7,68 auf 7,75 Stunden gestiegen.

Beisetzung des Papstes

Karnevalsveranstaltungen bis Sonnabendmittag verboten

PAT. Warschau, 13. Februar.

Die Beisetzung des Papstes erfolgt morgen in den unterirdischen Gewölben der St. Peter-Basilica. Gemäß Vatikanbrauch bildet dies jedoch nicht den Abschluß der Trauerfeierlichkeiten, die in Polen am kommenden Sonnabend, den 18. d. M., zum Abschluß kommen.

Am genannten Tage findet um 10 Uhr vormittags in der St. Johanniskathedrale ein feierlicher Trauergottesdienst statt. Das Verbot öffentlicher karnevalistischer Tanzveranstaltungen gilt somit bis 18. d. M. 12 Uhr mittags.

Das polnische Rundfunkprogramm steht am morgigen Beisetzungstage im Zeichen der Trauer. Sämtliche Sender sind ununterbrochen von 6,30 bis 13 und von 15 bis 23,15 Uhr tätig. Um 10 Uhr wird der Trauergottesdienst aus der St. Peter-Basilica übertragen, worauf von 16 bis 18 Uhr ein Sonderhörbericht des Polkskie Radio von der Beisetzung folgt. Um 21 Uhr sind Nachrichten in polnischer Sprache vom Vatikanseber zu erwarten.

Datikan prägt Pacelli-Münzen

PAT. Vatikanstadt, 13. Februar.

In der Vatikanmünze ist eine bestimmte, geringe Menge von 5- und 10-Lire-Münzen mit dem Bilde des Kardinal-Kammerers Pacelli hergestellt worden.

Deutsch-italienischer Handelsvertrag

PAT. Rom, 13. Februar.

Im Palazzo Chigi wurde heute ein deutsch-italienischer Handelsvertrag unterzeichnet.

heute Beginn der amerikanischen Flottenmanöver

San Juan de Portorico, 13. Februar.

Die Hauptmanöver der amerikanischen Kriegsflotte werden im Laufe der Nacht zum Dienstag beginnen, nachdem sich die angreifende weiße Flotte unter Admiral Kalkfus während des Tages von der schwarzen Flotte, die von Admiral Block geführt wird, zu trennen begann. Das Manövergebiet erstreckt sich von Norfolk (Virginien) bis zur Nordspitze von Brasilien. Die Bewegungen der 150 beteiligten Kriegsschiffe sowie der 600 Flugzeuge werden streng geheimgehalten.

Eine weitere Erhöhung wird für zahlreiche Berufe abgelehnt, weil sie auf Kosten der Gesundheit der Arbeiter gehen könnte. Allerdings war die Tagesleistung in den verschiedenen Gewerbegruppen sehr unterschiedlich: am höchsten lag sie in den Investitionsgüterindustrien mit 8,16 Stunden je Tag, so daß man es in Deutschland mit einer ausgesprochenen Investitions-Konjunktur zu tun hat.

Ende November wurden in Deutschland bei rund 20 Millionen Beschäftigten

nur 152 000 Arbeitslose

ausgewiesen. Dabei handelt es sich durchweg um Menschen, die auf Grund irgendwelcher Körperlicher Gebrechen nicht voll einsatzfähig sind. Für die fehlenden Menschen in der Wirtschaft stehen somit aus der Arbeitslosigkeit keine zusätzlichen Kräfte mehr zur Verfügung. Im vergangenen Jahr sind daher andere „Quellen“ für eine Heranschaffung von Arbeitskräften erschlossen worden. Sozialrentner, Pensionäre, kleine selbständige Gewerbetreibende, die mit ihren Einnahmen unter dem Existenzminimum lagen, mithelfende Familienangehörige und nicht zuletzt weibliche Arbeitskräfte, die wieder stärker in den Wirtschaftsprozess eingegliedert werden, stellten zusammen ein Kontingent von 670 000 neuen Werktätigen. Der Facharbeiter-Mangel ist besonders bei Bauarbeitern, Metallarbeitern und im Bergbau drückend. Die Auffangung ländlicher Arbeitskräfte durch die Industrie bildet ein akutes Problem. Hier werden sicherlich einschneidende Maßnahmen zu erwarten sein. Denn gegenwärtig ist der Zug zur Stadt, das heißt zum höheren und leichteren Verdienst, bereits so stark, daß der Stand der landwirtschaftlichen Erzeugung — vor allem, was die Viehwirtschaft anbelangt — ernsthaft gefährdet wird.

Änderung des Statuts der Bank Polski von der Generalversammlung angenommen

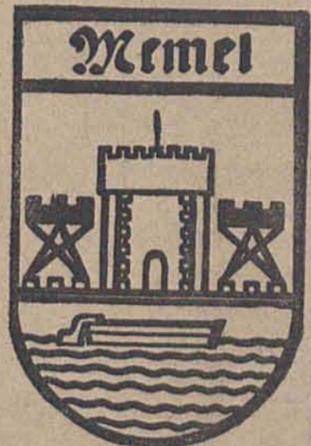
PAT. Warschau, 13. Februar.

Auf der heutigen Generalversammlung der Bank Polski waren 112 Aktionäre mit 322 150 Inhaberaktien vertreten. Nach Billigung des Tätigkeitsberichtes für 1938, der Gewinn- und Verlustrechnung sowie des Dividendenvorschlages von 8 Prozent (Auszahlungsbeginn am 14. Februar d. J.) stimmte die Versammlung der angekündigten Änderung des Bankstatuts zu. Der Wahlakt beschränkte sich auf Wiederwahl der bisherigen Vertreter.

Wieder Kaiser Wilhelm-Denkmal in Memel

Kowno, 13. Februar.

Das memelländische Direktorium hat beschlossen, das Denkmal Kaiser Wilhelm I., das nach der Besetzung des Memellandes durch Litauen beseitigt worden war, wieder aufzustellen.



Wieder das alte Memeler Wappen

Das Memeldirektorium hat den Beschluß gefaßt, aus sämtlichen Stempeln und Siegeln der Organe des Direktoriums das Wylis-Abzeichen (das litauische Staatswappen) zu entfernen. An seine Stelle tritt das nach der Abtrennung des Memellandes vom Reich zum Wappen bestimmte Stadtwappen Memels. (Turm und Mauer weiß, Wasser blau, Hintergrund und Boot rot).

Kino

„PALACE“

In der 3. Woche des Rekordserfolges!

Breite

bedeutend

herabgesetzt!

Von 4 bis 5 Uhr nachm. ab

80 Gr.

Zu den Abendvorstell. ab

1 09 Zl.

„Christines Lüge“

nach dem Roman von St. Kiedrzyński.
BARSZCZEWSKA — CWIKLIŃSKA — HALAMA — JUNOSZA STĘPOWSKI — ZNIOZ — WOSZCZEROWICZ — SAMBORSKI.

Aus der polnischen Presse

Die katholische Kirche im Dienst der polnischen Offensive in Ostgalizien

Durch die Errichtung der autonomen, sich selbst verwaltenden Karpaten-Ukraine im Rahmen der neuen Tschecho-Slowakei ist das Selbstbewußtsein des ukrainischen Volkes überall stark gestiegen. Auch in den Ost- und Südostgebieten Polens macht sich das sehr bemerkbar, so daß von polnischer Seite bereits Gegenmaßnahmen verschiedener Art eingeleitet worden sind. In Lemberg ist eine eigene neue Zeitschrift gegründet worden, die sich nur der nationalen Verteidigung der Südostgebiete widmet, und von verschiedenen Seiten ist die Zusammenfassung aller gleichgerichteten Bemühungen zu einem einheitlichen polnischen Südost-Programm gefordert worden. Der Warschauer „Kurjer Poranny“ stellt in einem Leitartikel ein solches Programm auf, das nach seiner Meinung folgende gleichzeitig zu verfolgende Punkte umfassen müßte: 1. Kirche, 2. Schulen, 3. Sozial-Organisation, 4. Wirtschafts-Organisation.

Die Voraussetzung jeder erfolgreichen polnischen Aktion in den Südost-Gebieten sei die radikale Aenderung der Atmosphäre und der ganzen moralischen Haltung der polnischen Bevölkerung dort. Jedes Schwächegefühl, das sich in der letzten Zeit unter den Polen in diesen Gebieten breitgemacht habe, müsse mit allen Mitteln ausgeremert werden. Dann geht das Blatt zur Erörterung der einzelnen Punkte seines Aktionsprogramms über.

Es ist sehr bezeichnend, daß dabei an erster Stelle die Kirche, d. h. die römisch-katholische Kirche, steht, die in diesen wie in fast allen polnischen Minderheitsgebieten mit der polnischen Nation gleichgesetzt wird. Als Hauptgegner wird die griechisch-katholische (unierte) Kirche empfunden, die hier zur Nationalkirche der Ukrainer geworden ist und deshalb, obwohl einst von den Polen gegen die russische orthodoxe Kirche begünstigt, scharf bekämpft wird. Daß sie genau wie die römisch-katholische Kirche als eine Unionskirche dem Papst in Rom untersteht, spielt dabei keine Rolle! Das zahlenmäßige Mißverhältnis beider Kirchen in Ostgalizien — das doch seine Ursache in den Nationalitätsverhältnissen hat! — belegt der „Kurjer Poranny“ mit folgenden Zahlenangaben: Auf 2085 griechisch-katholische und 36 orthodoxe Parochien entfielen in den drei Südoslowowojewodschaften nur 717 römisch-katholische. Während eine griechisch-katholische Parochie durchschnittlich 1658 Seelen umfasse, zähle eine römisch-katholische in diesem Gebiet durchschnittlich 2783, in der Wojewodschaft Lemberg sogar 3329 Seelen. Die Ursachen dafür lägen nicht nur in den polenfeindlichen Maßnahmen der Teilungszeit, sondern auch in eigenen polnischen Fehlern.

Nach dieser grundlegenden Feststellung kommt das Blatt zu folgenden Einzelvorstellungen, die den polnischen — hier: römisch-katholischen — Besitzstand heben sollen:

a) Schaffung neuer römisch-katholischer Bistümer in Staniskau und Sarnopol, um die Kirchenorganisation enger mit ihren unmittelbar vorgeordneten Behörden zu verbinden, die jetzt nicht imstande seien, ihrem riesigen Gebiet die nötige Pflege und Fürsorge angedeihen zu lassen. Diese Angelegenheit ist bereits in dem gewöhnlichsten Sinne geregelt worden, zum Nutzen der Entwicklung der römisch-katholischen Kirche in diesem Gebiet.

b) Schaffung von mindestens einigen hundert neuen römisch-katholischen Parochien und Bau neuer Kirchen. Diese Forderung bedürfe keiner besonderen Begründung, denn jede neue römisch-katholische Kirche im Südostgebiet sei eine neue Verstärkung der polnischen Kraft.

c) Vermehrung der Stipendien für römisch-katholische Kleriker und Errichtung neuer Unterrichtsanstalten, um den ausreichenden Zustrom von Kandidaten für den geistlichen Stand zu sichern.

d) Erweiterung des Landbesitzes der katholischen Pfarreien und Regelung der Bezüge des römisch-katholischen Klerus auf eine Weise, daß die Gebühren für kirchliche Handlungen ermäßigt oder ganz aufgehoben werden können.

e) Befondere Pflege der „Widererwartungs“-Aktion, die es erlaubt, das dem Potentium widerrechtlich abspenstig gemachte Element wieder zurückzuführen.

f) Einführung eines regelmäßigen Religionsunterrichtes in den Schulen durch polnische Priester, so daß jedes polnische Kind dieses Unterrichtes in dem normalen, durch das Gesetz vorgesehenen Ausmaß teilhaftig wird.

g) Planmäßige Unterstützung der Organisation geistlicher Missionen des römisch-katholischen Klerus und der Orden, was einerseits dem Mangel an Priestern und Kirchen teilweise abhelfen kann und andererseits ein wichtiges Propagandamittel für die ganze Bevölkerung des betreffenden Gebietes ist.

Im Zusammenhang mit der notwendigen Vergrößerung der Zahl der römisch-katholischen Priester wird die ausreichende Vermehrung der Bistümer gefordert, deren Berechtigungen und Pflichten erweitert werden müssen.

Alle diese Vorschläge, betont der „Kurjer Poranny“, stellen ein minimal-Programm für die Kirchenpolitik in Ostgalizien dar. Sie entsprechen den objektiven Bedürfnissen in diesem Gebiet und ihre Verwirklichung bilde die einmütige Forderung der gesamten polnischen Öffentlichkeit und ihrer verantwortlichen Leiter. pz.

Vollzogene Tatsachen

Der „Kurjer Polski“ schreibt: „Die Allgemeinheit wird oft vor vollzogene Tatsachen gestellt. Der eigentliche Verlauf der Entscheidungen vollzieht sich im Verborgenen.“

Um nicht weit zu suchen, möchten wir darauf hinweisen, daß in der vorigen Woche zwei einander folgende Sonderungen des Ministerrats stattgefunden haben, die dem öffentlichen Meinungsbildung gewidmet waren. An beiden Sitzungen nahm der Generalsekretär der Wehrmacht, Marschall Smigly-Rydz, teil. Schon allein dieser Umstand ist ein hinreichendes Kennzeichen dafür, daß der Ministerrat zweimal Probleme von besonderer Tragweite und Bedeutung besprach, die mit dem Leben jenes großen Landesstückes Polens und mit den tiefsten Interessen der dieses Gebiet bewohnenden Völker verbunden sind.

Die Öffentlichkeit hat hierüber bisher nur Mutmaßungen erfahren.

Der „Warszawski Dziennik Narodowy“ nennt übrigens in einem Artikel Anstos an dem Wort „Völker“ und wendet sich gegen das zum Ausdruck gebrachte Anerkennung der Ukra...

Kino „STYLOWY“

Kilińskiego 123

Die geniale Tragödin

POLA NEGRI

in dem großen Liebesfilm in deutscher Sprache

„Die fromme Lüge“

Beginn der Vorstellungen um 4, 6, 8 und 10 Uhr abends. Preise der Plätze zu allen Vorstellungen ab 54 Gr.

Verschärfte bolschewistische Gewalt- herrschaft in Madrid

„Widerstand bis zum letzten“ — 172 Verurteilte

Bilbao, 13. Februar.

Madrid steht im Zeichen des neuen Befehls der bolschewistischen Machthaber, Widerstand bis zum letzten zu leisten. Tausende von Plakaten und Flugzetteln fordern die Bevölkerung, einschließlich Frauen und Kinder, auf, aktiv an der Verteidigung Zentralspaniens mitzuwirken.

Kriegswichtige Fabriken arbeiten zwölfstündig ohne Pause und Schichtwechsel. Bisher wurden 15 000 Frauen zu Zwangsarbeiten gepreßt. Um Protestkundgebungen zu verhindern, wird von der Tscheka die brutalste Gewalt Herrschaft ausgeübt.

Der Militärgouverneur von Madrid, General Martinez Cabrera ordnete die rücksichtslose Säuberung aller führenden Posten in der Polizei und im Heer an. Nach einer solchen erlassenen Verfügung werden jetzt auch die Kriegsverletzten mobilisiert, um wieder für den Frontdienst oder für die Kriegsindustrie eingesetzt zu werden. Die bolschewistische Presse Madrids hebt den Ernst der Lage hervor und betont die Notwendigkeit, die größten Opfer zu bringen. Gleichzeitig fordern die Madrider Blätter diktatorische Vollmachten für die bolschewistische Regierung.

Militärische Sachverständige, die über Frankreich aus Barcelona eingetroffen sind, besichtigen die Verteidigungsanlagen und überprüfen die Möglichkeiten zur Anlage neuer Befestigungen.

Die Lebensmittelrationen für die Zivilbevölkerung wurden weiterhin gekürzt, um Nahrungsreserven zu schaffen, die in besonderen seftungsartigen Lagern unter starker Bewachung für den Fall der Einkreisung Madrids konzentriert werden. Infolge der Unterernährung nimmt die Sterblichkeit, besonders unter den Kindern, erschreckend zu.

Kennzeichnend für den wachsenden Widerstand der Madrider Bevölkerung gegen die bolschewistische Gewalt-

herrschaft ist ein Urteil des roten Sondergerichts. Nicht weniger als 172 Personen wurden in Madrid wegen „Hochverrats“ zum Tode bzw. zu lebenslänglichem Zuchthaus oder zur Eingliederung in sog. Disziplinärstrupp verurteilt.

Die Verteilung der gespendeten deutschen Lebensmittel

Barcelona, 13. Februar.

In Barcelona bildete sich ein Ausschuss, der die Verteilung der von Deutschland kommenden Lebensmittel für die Hilfsaktion in Katalonien vornehmen soll. Den Vorsitz des Ausschusses übernimmt der deutsche Generalkonsul aus Burgos. Ferner ist deutscherseits in ihm vertreten der Ortsgruppenleiter in San Sebastian sowie spanischerseits der Provinzial- und Lokaldelegierte des sozialen Hilfswerkes der Falange.

Das Hilfswerk „Auxilio Social“, eine der Schöpfungen der Franco-Regierung, wird die Verteilung der Lebensmittel im einzelnen übernehmen.

Umsturzparteien als illegal erklärt

Burgos, 13. Februar.

Im nationalspanischen Befehlblatt wird im Zusammenhang mit der baldigen endgültigen Befreiung das Gesetz über die politische Verantwortlichkeit veröffentlicht. Damit werden als ungesetzlich erklärt alle politischen Parteien der Volksfront sowie die marxistischen, anarchistischen oder separatistischen Charakter, ferner die Gewerkschaftsverbände CNT und FAI, weiter alle Freimaurerorganisationen. Angehörige der obengenannten Parteien oder Organisationen können keine öffentlichen Ämter bekleiden, desgleichen alle Elemente, die aktiv an der Agitation für diese Parteien und Verbände mitgewirkt haben.

Freude für das ganze Leben

hat jeder Käufer beim Kauf von Teppichen aus der Firma

DYWAN ŁÓDZKI Inh. Richard Mayer Zawadzka 1, Ecke Petrikauer, Telefon 172-28

Der Führer legte am Grab Bismarcks einen Kranz nieder

Friedrichsruh, 13. Februar.

Auf der Fahrt nach Hamburg nahm der Führer am Montag in Friedrichsruh Aufenthalt, um am Grabe des Reichskanzlers Otto von Bismarck am Bismarck-Mausoleum einen Lorbeerkranz niederzuliegen.

Anschließend weilte der Führer als Gast des Fürsten und der Fürstin Bismarck einige Zeit im Schloß Friedrichsruh.

18 neue amerikanische Zerstörer müssen umgebaut werden

New York, 13. Februar.

Die Indienststellung von 18 neuen Zerstörern wurde, wie zuverlässig bekannt wird, durch die Entdeckung schwerer mechanischer Defekte an den Turbinen wesentlich verzögert. Die Defekte wurden festgestellt, als nach der kürzlichen, angeblich zufriedenstellend verlaufenen Probefahrt des Zerstörers „Benham“ das Turbinengehäuse abgeschraubt wurde. Die „Benham“ sowie 17 Schwesterschiffe waren mit neuen Hochdruck-Hochtemperaturturbinen ausgerüstet, über deren Zweckmäßigkeit die Meinungen im Marineministerium seit Jahren ge-

teilt waren. Die Konstruktionsabteilung des Ministeriums plante, der „New York Times“ zufolge, den Einbau dieser Turbinen auch in vier neue Schlachtschiffe und in das Flugzeugmuttergeschiff „Sornet“. Roosevelt ordnete jedoch die Verwendung erprobter Konstruktionsarten an. Sämtliche Zerstörer müssen jetzt mit neuen Turbinen ausgerüstet werden, wodurch sich das ganze Flottenbauprogramm verzögert.

Der mit der alten Schäßburger Zeitung vereinigte „Groß-Rohrer Bote“ blickte auf eine 60jährige Vergangenheit zurück. Das Blatt hatte von jeher eine große Bedeutung für das Siebenbürger Deutschtum.

Am 6. Februar sind das „Prager Montagblatt“ und der „Prager illustrierte Montag“ eingestellt worden. Das Montagblatt erschien im Verlag der bereits Ende Dezember v. J. eingestellten „Bohemia“. Der „Prager Montag“ war eines der übelsten Heftblätter gegen Deutschland.

In den neuen Rüstungsverken von Chorley (Lancashire) sind etwa 500 Elektriker in den Streik getreten. Die Streikenden sind hauptsächlich wegen einiger Mißstände, die lokal bedingt sind, unzufrieden.

Magan Taylor unangefochten Weltmeisterin

In Prag wurden die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaften der Frauen ausgetragen. Zu einem glatten Sieg kam dabei die Engländerin Megan Taylor. Ihre schärfste Konkurrentin, ihre Kameradin Cecilia Colledge, konnte diesmal nicht mithalten, da sie an einer Sehnenentzündung leidet. Hinter Megan Taylor belegte die für USA startende ehemalige Wienerin Heddy Stenus einen guten zweiten Platz, vor der Engländerin Daphne Walker, der Deutschen Meisterin Radia Beicht und der Tschechin Eva Miklova.

Wie wird der neue Papst gewählt?

Unter dieser Überschrift schreibt Archivar Dr. J. Lubès in der DZ u. a.:

Die katholische Kirche hat im neunzehnten Jahrhundert zwei Päpste hintereinander an ihrer Spitze gesehen, an denen sich der alte Ruf der Römer an den neugewählten Papst: „Die Zahl der Pontifikatsjahre des Heiligen Petrus wirst du nicht erreichen“ nicht erfüllt hat. Fünfundzwanzig Jahre soll der Apostel nach der Tradition in der Hauptstadt des römischen Weltreichs das Bischofsamt verwaltet haben. Und erst die aufeinanderfolgenden Päpste Pius IX. (1846 bis 1878) und Leo XIII. (1878 bis 1903) haben mit 32 bzw. 25 1/2 Jahren jene Zahl des Heiligen Petrus nicht nur erreicht, sondern auch überschritten. Das waren Ausnahmefälle und sollen, wie es scheint, Ausnahmefälle bleiben. Pius X. (1903 bis 1914) sind nur elf Jahre vergönnt gewesen, Benedikt XV. nur 7 1/2, dem Papst Pius XI. 17 Jahre.

Die Regierung der katholischen Kirche fällt nach dem Tode des jeweiligen Papstes äußerlich an das „Heilige Kollegium“ der Kardinele, an dessen Spitze nunmehr der Kardinal-Kämmerer (Camerlengo) tritt. Als Zeichen der Gewaltübertragung des Heiligen Stuhles wird ihm vorerst der Fischerring übergeben, den der erste Kammerherr soeben von der Hand des toten Papstes gezogen hat. Die weltliche Machtvollkommenheit des Papstes ruht hingegen bis zur erfolgten Wahl des Nachfolgers. Deshalb müssen der Fischerring, mit dem die Breven des verstorbenen Papstes versiegelt wurden, und das große Kanzeleisiegel für Bullen in einer Generalversammlung der Kardinele zerbrochen werden. Es ist Sitte, daß der Kardinal-Kämmerer das Ableben des Papstes durch dreimaliges Klopfen mit einem silbernen Hämmerchen auf die Stirn des Entseelten festzustellen hat.

Die Geschichte des Konklave

Sofort muß sich das Kardinalskollegium mit den Vorbereitungen zur Neuwahl, mit dem „Konklave“, beschäftigen. In jedem der zunächst folgenden Tage nach dem Ableben des Papstes hat eine Generalversammlung der Kardinele, eine sogenannte Generalkongregation, stattzufinden. In der ersten werden die verschiedenen päpstlichen Verfügungen über die Papstwahl den Kardinalen vorgelesen und von ihnen beschworen. Diese Verfügungen stammen aus verschiedenen Zeiten. Sie waren mit ihren vielen Einzelbestimmungen notwendig, um Unordnungen, Gewalttätigkeiten und sonstige Störungen der Wahl zu verhüten. Wähler des Bischofs von Rom war ursprünglich die Gemeinde, nämlich Klerus und Volk, dann in steigendem Maße der höhere Klerus und die Spitzen der Behörden. Dem niederen Klerus und dem gemeinen Volk verblieb nur noch der Ausdruck nachträglicher Zustimmung. Allmählich gewannen die den höheren Klerus bildenden Kardinele völlig die Oberhand bei der Papstwahl. Es kann hier nicht versucht werden, auf die Entwicklung ihres aus Kardinalbischofen, das heißt den Bischöfen von Nachbarorten Roms, ferner aus Kardinalpriestern und -diakonen gebildeten Kollegiums einzugehen. Dem Eingreifen der im 10. und 11. Jahrhundert allzu gewalttätigen römischen Adelsparteien ein Ende zu machen und den Einfluß der deutschen Kaiser auszuschalten, die, wie Heinrich III. (1039 bis 1056), mehrfach Päpste, darunter auch deutsche, eingesetzt hatten — war das Ziel des von Sildebrand, dem späteren berühmten Gregor VII., stark beeinflussten Papstwahldekretes Nikolaus' II. von 1059. Alexanders III. Bestimmung (Dekretale) von 1179 setzte die Zweidrittel-Majorität der als alleinige Wähler erscheinenden Kardinele als notwendig zur Wahl fest. Um lange Sedisvakanz, von denen diejenige vor der Wahl Gregors X. fast drei Jahre (1268 bis 1271) gewährt hatte, zu verhüten, führte der damals Neugewählte drei Jahre später das Konklave, die Einschließung der Kardinele bis zur Beendigung der Papstwahl, ein.

In der Hauptsache ist diese Konstitution noch jetzt in Geltung. Änderungen und Verschärfungen im einzelnen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann, sind noch von späteren Päpsten angeordnet worden, so von Clemens XII. über die Tätigkeit der zehn Generalversammlungen der Kardinele vor Beginn des sogenannten Konklaves (1732). Die Einrichtung des Konklaves, d. h. eines von der Außenwelt völlig und strengstens abgeschlossenen und vermauerten Wahlbezirks, wurde, seit der Befestigung Roms durch die Italiener im Jahre 1870, in den Räumen des Vatikans vorgenommen, die der berühmten Capella Sixtina benachbart und von ihr leicht zu erreichen sind. (Noch die Wahl Pius' IX. [1846] hatte in dem einst päpstlichen Quirinal-Palast stattgefunden, in dem jetzt der König von Italien aus dem Hause Savoyen residiert.) Für jedes Mitglied des Heiligen Kollegiums und seine Begleitung — deren Gesamtzahl bisher die Zahl 300 überschreiten konnte, wogegen neuerdings dem einzelnen Kardinal erlaubt ist, nur einen Begleiter, eventuell sogar einen Laien mitzunehmen — werden durch ein Heer von Handwerkern in größter Eile einzelne Zellen hergestellt. Diese Zellen bestehen in Wahrheit aus zwei bis drei wohnlich eingerichteten Räumen mit allem erdenklichen Zubehör (z. B. auch mit elektrischen Lampen, Küchen usw., dagegen unter Entfernung z. B. der Telefonanlagen). Jede der Zellen erhält, sobald sie durch das Los verteilt sind, das Wappen des betreffenden Kardinals, der selbst während der Wahlgänge unter seinem Thronhimmel in der durch die Fresken Michelangelos und anderer Cinquecentisten ausgezeichneten Capella Sixtina Platz nimmt.

Versammlung in Sankt Peter

Am zehnten Tage, früh — nach der vorläufigen Beisetzung des verstorbenen Papstes und nach der Beendigung der Exequien (der Trauerfeierlichkeiten) für ihn —, ehedem am 10. Tage nach dem Ableben des Papstes, nunmehr statt dessen — in Rücksicht auf die amerikanischen und sonstigen überseeischen Kardinele, denen es bisher zumeist unmöglich war, rechtzeitig zur Wahl zu

erscheinen — laut Motu proprio des letzten Papstes Pius XI. vom 1. März 1922 erst nach 15 Tagen, gegebenenfalls, nach Dazurhalten des Kardinal-Kämmerers, sogar noch zwei bis drei Tage später, spätestens jedoch am 19. Tage, beziehen die Kardinele das Konklave. In der genannten Zeit haben vorläufige Beisetzung des Verstorbenen und die Exequien (Trauerfeierlichkeiten) für ihn stattgefunden. Zu Konklavebeginn versammelt sich das Heilige Kollegium zunächst in St. Peter. Der Kardinalbenedikt zelebriert ein feierliches Hochamt. Sodann werden die Kardinele in einer Ansprache, die auch die derzeitigen Zeitverhältnisse berührt, ermahnt, der Kirche ein würdiges Oberhaupt zu geben. Nun beziehen sie in höchst feierlichem Zuge, zusammen mit den ihnen zur Wahrung besonderer, beim Wahllakt unvermeidlicher Obliegenheiten beigegebenen Personen, den Konklavisten — jeder Kardinal von zwei Schweizer-Gardisten flankiert — das Konklave. Die Papstwahlgesetze werden noch einmal beschworen. Treuliche Erfüllung ihrer Pflichten geloben die Konklavisten, die sich zusammenschließen aus jüngeren Vertrauten und Gehilfen der einzelnen Kardinele, aus sechs Zeremonienmeistern, einem Sakristan, einem assistierenden Kleriker, einem Mönch als Beichtvater, einem Sekretär mit zwei Gehilfen, zwei Ärzten usw.

Sobald das Konklave am Abend des Einzuges am endgültig geschlossen worden ist, darf niemand mehr hinaus noch hinein, außer den noch später in Rom eintreffenden Kardinalen und der dem einzelnen als unumgänglich notwendig verordneten Begleitung. Um jedwede gesetzwidrige Zusendung von Nachrichten in irgendeiner Weise zu verhindern, werden sogar die Speisen, welche für die Kardinele hineingereicht werden, von den außen Wache stehenden Prälaten untersucht. Den äußeren Schutz leitet der Konklave-Marschall, seit alters her das Haupt der fürstlichen Familie Chigi, unter ihm der Konklave-Gouverneur. Italienisches Militär sperrt die Vatikanstadt bzw. den riesigen Petersplatz ab und sorgt dort gewissenhaft für Aufrechterhaltung der Ordnung. Sollte im Konklave ein Kardinal schwer erkranken und das Konklave verlassen müssen oder gar sterben, so muß auch die zugehörige Begleitung ausscheiden.

Spätestens am neunzehnten Tage nach dem Ableben des Papstes hat die Wahl zu beginnen. Als Kandidaten kommen, nach dem seit 1389 beobachteten Herkommen, nur Kardinele und seit 1523 nur Italiener in Betracht. (Letzteres dürfte in noch weit höherem Maße der Fall sein seit der Verengung der Beziehungen des Vatikan zum Königreich Italien durch die Lateran-Verträge vom 11. Februar 1929). Sämtliche Kardinele haben am Wahlort, in der Capella Sixtina (bzw. in der Paolina), zu erscheinen. Die Stimmen der in ihren Zellen etwa krank daniederliegenden Kardinele werden unter bestimmten Formen eingeholt. Der Wahllakt wird täglich zweimal vorgenommen, vormittags geht ihm eine Messe, De spiritu sancto, voraus, nachmittags eine kirchliche Zeremonie mit der Absingung der Hymne Veni creator spiritus.

Drei Wahlformen

An Wahlformen sind drei zugelassen: die Quasi-Inspiration, d. h. die einstimmige Erklärung aller Wähler für einen Kandidaten, die Wahl durch Kompromiß und endlich die am häufigsten angewandte Wahlform der Abstimmung durch Stimmzettel, das Skrutinium, ebenfalls unter gesetzlich genau feststehenden Formen. Die Formulare auf den Zetteln müssen von den einzelnen Kardinalen eigenhändig ausgefüllt, die Zettel zusammengefasst, versiegelt und von ihnen persönlich in der Capella Sixtina in der feststehenden Rangordnung und unter besonderem Zeremoniell zu der großen goldenen Wahlurne auf einem Holzaltar getragen werden. Die Durchsichtung der in der Urne gesammelten Stimmzettel, ihre Zählung und die Rundgebung des jedesmaligen Ergebnisses wird durch die Skrutatoren (Wahlprüfer) vorgenommen. Ist das Skrutinium resultatlos geblieben, so wird der sogenannte Akzes versucht: das heißt, es wird probiert, ob nicht ein bereits durch gültige Stimmen ausgezeichnete Kardinal in einer erneuten Abstimmung eine ausreichende Stimmenanzahl hinzubekommen kann.

Dunkler und weißer Rauch

Bleibt auch dieser Versuch ergebnislos, so werden die Stimmzettel verbrannt, und zwar unter Beimischung von feuchtem Stroh, damit der ausströmende Rauch dunkel erscheint und die auf dem Petersplatz Wartenden aus dieser Färbung der „Fumata“ erkennen können, daß sie sich noch gedulden müssen. Hat aber ein Kandidat rechtmäßig die erforderliche Zweidrittelmehrheit auf sich vereinigt, so werden die Zettel ungemischt verbrannt. Der daraus aufsteigende leichte weiße Rauch löst bei den draußen Beobachtenden Freude und Jubel aus.

Datikan kämpft um 10 Millionen Dollar

Das Erbe des Paters Pasencuci

(MTP) Rom, 13. Februar. Vor den römischen Gerichten wird in Kürze ein merkwürdiger Erbstreit ausgetragen werden: zwischen dem Vatikan und den Erben eines Anfang des Weltkrieges verstorbenen Paters Pasencuci. Pasencuci lebte und wirkte in Italien als einfacher Priester und nichts ließ darauf schließen, daß er ein großes Vermögen besaß. Um so erstaunter war man, als man erfuhr, daß er in seinem Testament einem Neffen 200 000 Dollar zugedacht hatte, die auf einer amerikanischen Bank liegen sollten. Die Nachforschungen, die durch den amerikanischen Konsul in Neapel gemacht wurden, ergaben schließlich, daß auf diesem Konto, und zwar seit 1914, nicht nur 200 000, sondern 10 Millionen Dollar lagen. Nach langem Hin

Kein Einspruchsrecht der Staaten mehr

Daß die Papstwahl ungestört, auch frei von weltlichen Eingriffen, vor sich gehe, war Hauptzweck der päpstlichen Wahlordnungen gewesen. Trotzdem hatte sich der Mitte des 16. Jahrhunderts in den Konklaven von mehreren katholischen Staaten, vornehmlich von Spanien, Oesterreich und Frankreich, in Anspruch genommene sogenannte Recht der Exklusive bei den Kardinalen mehr oder weniger Berücksichtigung gefunden. Drohte die Wahl eines einem der genannten Staaten nicht genehmen Kardinals, so konnte seine Regierung durch den an der Kurie ihre Interessen speziell vertretenden Kronkardinal je einmal ein Veto gegen jene Kandidaten erheben. Wengleich dieser Einspruch als ein Recht, von der kurialen Rechtsanschauung nicht einmal als Gewohnheitsrecht anerkannt worden war, war ihm doch von den Kardinalen zumeist nachgegeben worden, lediglich aus Opportunitätsrücksichten, um die Herausbeschwörung politischer Konflikte der Kirche mit dem betreffenden Staate möglichst zu vermeiden.

Aus einem der letzten Konklave, nach dem Leo XIII. (1903), dürften sich noch viele des Aufstiegs erregenden Falles erinnern, daß der im Kardinalskollegium als Politiker weit überragende, aber Frankreich allzu stark zuneigende Staatssekretär Leos, Kardinal Rampolla, von der Exklusive betroffen wurde. Als am vierten Wahltage (3. August 1903) von 62 Stimmen 27 auf sich vereinigt hatte, meldete Kardinal Puzos Erzbischof von Krakau, namens der österreich-ungarischen Regierung die Exklusive gegen ihn an. Wohl protestierte Rampolla im Namen der Freiheit der Kirche lehnte aber gleichzeitig die Annahme einer eventuell Wahl ab. Zwar erhielt er im nächsten Wahlgang 41 Stimmen, doch am nächsten Tage ging Kardinal Saraceni als Papst Pius X. aus der Wahl hervor.

Dieser Pius X. schaffte dann durch die Konstitution „Commisus nobis“ vom 20. Januar 1904, unter Androhung kanonischer Strafen gegen die etwa als Werkzeug sich hergebenden Kardinele, das Exklusive-Recht endgültig ab.

„Habemus papam!“

Sat die Wahl ihren rechtsgültigen Abschluß in der Zweidrittelmajorität erreicht, so senken sich, heruntergezogen an Schnüren, die Baldaehne über den Thron der übrigen Kardinele. Es bleibt nur der über dem Thron des Erwählten. An diesen bisherigen Kardinal richtet der Kardinalbenedikt die Frage, ob er die Wahl zu Papste annehme. Ist ein nicht im Konklave Anwesender gewählt worden, so muß deshalb an ihn eine Deputationsgeschicht werden. Nimmt der Erwählte an, was bis jetzt immer der Fall gewesen sein soll, so tritt er dadurch sofort in die päpstliche Vollgewalt ein. Er legt sich einen neuen Namen bei, seinem Dazurhalten gemäß den ein früheren Papstes, gewissermaßen als Programm, nach dem Vorgange, daß Christus bei Uebertragung der „Plenitudo potestatis“ an Simon gesagt habe: „Bonum an sollst du Petrus heißen.“

Nach Anlegung der päpstlichen Gewänder, die in der verschiedenen Größen in der Sakristei bereit gehalten werden (weiße Strümpfe, weiße Cautane, rote Pantofel, roter Schulterkragen und rote Stola), und nach Empfang des neuen Fischringes von Seiten des Camerlengo nimmt der Neugewählte die erste Huldigung der Kardinele entgegen, während unterdessen der erste Kardinaldiakon von der äußeren Mittelloggia von St. Petrus dem römischen Volk verkündet: „Ich kündige euch große Freude an. Wir haben als Papst den eminentesten und hochwürdigsten Herrn N. N., der sich den Namen X. beiseigelt hat.“ Von derselben äußeren Mittelloggia spricht alsbald der neue Papst zum erstenmale dem auf dem weiten Petersplatze versammelten Volke, urbi et orbis seinen Segen. Nur die drei ersten nach dem Verlust der weltlichen Herrschaft (1870) erwählten Päpste, Leo XII, Pius X. und — schweren Herzens — auch Benedikt XV. erteilten ihren ersten Segen von der inneren Mittelloggia empore aus der im Petersdom andächtig und neugierig harrenden Menge. Pius XI. jedoch kehrte kurz entschlossen und energisch zu dem alten Brauche zurück. Wenige Tage nach dieser eindrucksvollen Zeremonie, gewöhnlich an einem Sonntage, erfolgt die Krönung, wobei von drei Kronen umkränzten Tiara durch den Dekan der Kardinaldiakone. Erst mit dem Krönungstage beginnt die Berechnung der Jahre der Regierung des neuen Papstes, seiner Pontifikatsjahre.

Derart spielen sich Konklave und Papstwahl nach den bisher hergebrachten Bestimmungen und Gebräuchen ab. Ob nach dem Aufhören des Gegensatzes zwischen Vatikan und Königreich Italien (durch die erwähnten Lateran-Verträge vom 11. Februar 1929) noch weitere als die schon angedeuteten Änderungen eintreten läßt sich nicht voll übersehen.

und Her stellte es sich schließlich heraus, daß Pasencuci kurz vor dem Kriege vom Vatikan den Auftrag erhalten hatte, diese Summe in Amerika auf seinen Namen zu deponieren. Er starb, ohne der Bank eine Verfügung über das Geld oder auch nur eine Mitteilung über den rechtmäßigen Besitzer zugehen zu lassen. Die Summe ist mit Zins und Zinseszins jetzt natürlich noch sehr viel höher, und man kann verstehen, daß Erben und Verwandte von Pasencuci sie beanspruchten.

Froh, wieder unter Menschen zu sein, kehrte jetzt ein Thomas Wadpole, der 30 Jahre lang als freiwiliger Robinson auf einer kleinen Südpazifik-Insel gelebt hatte, nach Birmingham zurück.

In London sollen Geschulen eingerichtet werden. Diesen werden Cheffunktionen angegliedert, in denen hoffnungslose Fälle „heilt“ werden.



Dienstag, den 14. Februar 1939

Man soll niemand zum Glauben zwingen.
Martin Luther.

Aus dem Buche der Erinnerungen:

- 1386 Der polnisch-litauische König Wladyslaw Jagiello tritt zum Christentum über.
- 1468 + Johannes Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, in Mainz (* um 1400).
- 1546 Luthers letzte Predigt in Eisleben.



Wechselnd bewölkt, vorübergehende Niederschläge

Amtliche Wettervorhersage für heute: Wechselnde Bewölkung, vorübergehende Niederschläge und recht scharfe und böige nordwestliche Winde. Nach leichten Nachfrösten tagsüber Temperaturen einige Grad über Null.

Sonnenaufgang 7 Uhr 2 Min. Untergang 16 Uhr 51 Min.
Mondaufgang 3 Uhr 52 Min. Untergang 12 Uhr 25 Min.

Tschajkowskij konnte nichts dafür

Die Hörer des lettischen Rundfunks hatten unlängst ein ebenso ungewöhnliches wie interessantes Erlebnis. Als sie gerade den Klängen einer Tschajkowskij-Symphonie lauschten, hörten die Söne plötzlich auf und dafür vernahmen sie einen Dialog, von dem man schon nach wenigen Sätzen ziemlich genau wusste, daß er bestimmt nicht zu den „programmatischen Sendungen“ gehören konnte. Jemandwelche Leute zankten sich da, sie taten es sehr ungeniert, sie kamen dabei vom Privaten ins Privateste, bis schließlich das Gespräch von einem der beiden Partner brüskt abgebrochen wurde. Viele Hörer faßten sich jetzt ein Herz und riefen bei der Rundfunkgesellschaft an. Im Gebäude dieser Gesellschaft war man ratlos. Es regnete förmlich Laruse aus allen Teilen des Landes. Alle beschwerten sich übereinstimmend darüber, daß sie keine Musik mehr zu hören bekamen, sondern Ohrenzeugen von Gesprächen wurden, die sie einerseits nichts angingen, auf der anderen aber aus vielen Gründen empörten.

Es stellte sich heraus, daß das Telephonkabel zwischen Riga und Libau defekt geworden war. Da es neben dem Rundfunkkabel lief, gingen treu und brav alle gerade laufenden Telephongespräche zwischen diesen beiden Städten über den lettischen Rundfunk. Obwohl man sofort Ingenieure und Arbeiter auf den Weg schickte, währte es Stunden, bis man die schadhafteste Stelle endlich gefunden und den Schaden behoben hatte. Am also die Hörer des lettischen Rundfunks nicht dauernd zu Mithörern privater Telephongespräche zu machen, blieb nichts übrig, als die Sendung vorübergehend einzustellen.

Der Vorfall ist ebenso amüsanter wie lehrreich. Denn er beweist, daß es auch bei der Technik hin und wieder prächtig spuken kann. Sicherlich kann an und für sich die Technik nichts für ein defektes Kabel, aber die Rundfunkhörer und die Telephonteilnehmer können ebensowenig dafür, daß ihre Kabel nebeneinander laufen.

Die moderne Technik ist vielseitig und großzügig. Sie sorgt ebenso für die plinkliche und präzise Übermittlung privater Dinge über kleine und große Entfernungen, wie für die Verbreitung von Sendungen, die sich an Millionen von Menschen zugleich richten. Und viele Menschen haben es sich, wenigstens im Ortsverkehr, angewöhnt, an Stelle von Briefen und schriftlichen Mitteilungen aller Art das Telephon zu benutzen. Das zeigt allein die Tatsache, daß der örtliche Briefverkehr zugunsten des Fernsprechers im Rückgang ist. Denn es hat meist keine unbefreitbaren Vorzüge, etwas mündlich, direkt und unmißverständlich sagen zu können.

Wie gewaltig wird der Schrecken vieler derjenigen gewesen sein, die zur fraglichen Zeit ein Privatgespräch zwischen Riga und Libau führten, als sie hörten, daß ihr Gespräch einer Öffentlichkeit zu Ohren kam, wie sie größer und umfassender gar nicht gedacht werden kann. O, hätte ich doch bloß einen Brief geschrieben! wird mancher von ihnen ausgerufen haben. Sehr leicht denkbar, daß solche Vorfälle nicht immer nur lustige Folgen haben. Denn dem Telephon werden ja auch Dinge anvertraut, die wirklich nur für zwei andere Ohren bestimmt sind und sonst für niemanden.

Trotzdem wird deswegen keiner ein Feind des Telephons werden. Denn, was hier vorgefallen ist, darf man eben ruhig unter die Rubrik „Spulerscheinungen und Verwandtes“ bringen. Dafür kann die Technik nichts und erst recht nichts die Post, dafür kann niemand etwas. Hier hat die blinde „Lücke des Objekts“ gewaltet, und das einzige, was man daraus lernen und als erfahrungsmäßigen Gewinn buchen kann, ist die Erkenntnis, daß wir uns am Telephon nicht so viel zanken sollten.

P. U.

Die Schulbauten in der Lodzer Wojewodschaft

a. Im Zusammenhang mit der Bearbeitung der kommunalen Haushaltspläne haben die Aufsichtsbehörden an die Gemeinde- und Stadtverwaltungen der Lodzer Wojewodschaft ein Rundschreiben verfaßt, in dem auf die Notwendigkeit der Errichtung von Schulgebäuden hingewiesen wird. Das Rundschreiben empfiehlt den Selbstverwaltungen die Einstellung der zum Schulbau notwendigen Summen in den Haushaltsplan, ohne die die Gesellschaft zur Förderung des Schulbaus keine Kredite erteilt. Die Summen, die die genannte Gesellschaft zur Verfügung stellt, dürfen bekanntlich nur für die Ausfertigung der Schulgebäude verwendet werden, während die Kosten des Rohbaus von den Selbstverwaltungen bestritten werden müssen. Diese Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da die Gemeinden Anleihen aufnahmen, die für den Rohbau reichten und die Gebäude dann jahrelang unausgefertigt und unbenutzt stehen ließen.

In der Lodzer Wojewodschaft sollen in diesem Jahre 36 Schulgebäude ausgefertigt und 45 Neubauten in Angriff genommen werden.

Der Wojewode in der bischöflichen Kurie

Am gestrigen Montag stattete der Lodzer Wojewode Henryk Jozewski in Begleitung von Dr. Brona der Bischoflichen Kurie einen Besuch ab, um Bischof Jasinski, dem Ordinarius der Lodzer Diözese, im Namen der Regierung und seinem eigenen Namen das Beileid zum Tode des Papstes auszusprechen.

Schiedspruch für das Autobuspersonal am 16. Februar

a. Der Schiedspruch im Konflikt auf den Autobuslinien wird am 16. Februar gefällt werden. Schiedsrichter ist der Lodzer Bezirksarbeitsinspektor.

Menschen, sehr vorgekäutten Alters, die an beschwerlichen Entleerungen zu leiden haben, bietet oft schon der tägliche Genuss von etwa 3-4 Eßlöffeln natürlichen „Franz-Josefs“-Wasser die erwünschte, vollkommen schmerzlose Darreinigung. Fragen Sie Ihren Arzt.

a. Maß- und Gewichtkontrolle. Am 1. Februar wurde, wie berichtet, eine Kontrolle der Waagen, Maße und Gewichte angeordnet, da die im Jahre 1936 vorgenommene Eichung ungültig geworden ist. Bisher wurden bereits 100 Geschäftseleute wegen des Besitzes ungeeichter Waagen, Gewichte und Maße zur Verantwortung gezogen.

a. Heute Verhandlungen mit den Strumpffärbern. In Angelegenheit der Lohnforderung der Strumpffärber wird heute im Arbeitsinspektorat eine Eichung stattfinden. Die Arbeiter der Strumpffärbereien verlangen ein neues Abkommen mit einer Lohnerhöhung von 15 v. H.

Billiger Zug Warschau-Wilna. Am 3. März geht um 22,05 Uhr vom Wilnaner Bahnhof in Warschau ein billiger Zug nach Wilna ab. Der Zug ist am 6. März um 4,25 Uhr wieder in Warschau. Fahrpreis 19 Zloty.

a. Strafen wegen Sonntagshandels. Vor dem Starostengericht standen gestern 35 Ladenbesitzer, die sich gegen die Sonntagsruhe vergangen hatten. Sie wurden zu Geldstrafen bis zu 300 Zloty verurteilt.

a. Polizeistreife nach dem Einbruch bei Anstadt. Im Zusammenhang mit dem Einbruch in das Büro der Bierbrauerei von R. Anstadt Erben, Pomorzkastr. 36, hat die Polizei eine Streife veranstaltet. Es wurde eine Reihe von Personen verhaftet, doch hat es nicht den Anschein, als ob sich unter den Verhafteten die Einbrecher befänden. Was den Einbruch selbst betrifft, so wurde festgestellt, daß in dem Raum, in dem die Geldschranktüren hausten, sich 6 feuerfeste Kassen befanden, von denen drei geplündert wurden. Den Dieben fiel 700 Zloty Bargeld in die Hände und Schmutz im Werte von 1500 Zloty. Größere Geldsummen befanden sich in den übrigen Geldschränken, die zum Glück von den Einbrechern nicht aufgebrochen worden waren.

a. Der Diebstahl bei Seidel aufgeklärt. Wie gemeldet, wurde in das Lager der Tücherfabrik von A. Seidel, Lipowastr. 72, eingebrochen. Die Einbrecher raubten Stoffe und Tücher im Werte von ungefähr 3000 Zloty. Gestern gelang es der Polizei, die Diebe und Helfer zu fassen. Es sind dies: Stefan Leier, Wolczanskastr. 228, Stefan Kolasiński, Jeromikstr. 59, Woleslaw Lewinski, Andrzejastr. 44, Antoni Borslawski, Brzezinskastr. 144, Zygmunt Mazurkiewicz, Jeromikstr. 67, Wessa Brandt, Drennowskastr. 3 und Laja Rosenperl, Kilinskastr. 7.

«RIALTO»

das repräsentative Kino

Heute große Premiere!



Der gewaltigste und kostbarste Film der Weltproduktion 1939

In den Hauptrollen:

ANNABELLA

Loretta YOUNG, Tyrone POWER

Regie: Allan Dwan.

Jahresfest des Kirchenchores in Dombrowa

Uns wird geschrieben: Das zur Matthäi-Gemeinde gehörige Kantorat Dombrowa besitzt einen gemischten Chor, der in den letzten Jahren bedeutende Fortschritte gemacht hat und der wiederum am vergangenen Sonntag eine Probe seines Könnens ablegte. Dieser Chor konnte leider in letzter Zeit nicht in gewohnter Weise an die Öffentlichkeit treten, da ja bekanntlich die Abhaltung der Gottesdienste im Kantoratslokal seit längerer Zeit unmöglich gemacht wurde.

Der vorgestrige Tag hatte infolgedessen noch seine besondere Bedeutung, indem gleichzeitig mit dem Jahresfest auch die Generalversammlung abgehalten wurde. Nachdem der Chor unter Leitung seines Dirigenten Paul Fiedler ein Lied gesungen hatte, eröffnete Herr Pastor A. Döfler die Hauptversammlung mit einem kurzen Rückblick auf das bisher Geleistete, wobei er die Sänger anspornete das Volks- und Kirchenlied mit Eifer zu pflegen, denn Kirche und Volk gehört immer zusammen. Im Anschluß daran wurden nun die verschiedenen Berichte verlesen und zwar die Niederschrift der letzten Generalversammlung und der Tätigkeitsbericht. Besonders gibt der letztere ein Bild der Arbeit des Chores; und zwar sind die Sänger 68mal zusammengelassen an 46 Übungsstunden und bei 22 öffentlichen Auftritten. Auch verschiedene Festlichkeiten fanden statt und ebenso hat der Chor an allen Festen zugunsten der St. Matthäi-Kirche mitgewirkt. Die Übungsstunden wurden durchschnittlich von 21 Mitgliedern besucht. Der Chor besitzt 57 Mitglieder, davon 20 passive. Der Kassierer des Chores gab nunmehr den Kassenbericht zur Kenntnis, dem sich der Revisionsbericht anschloß.

Darauf folgte die Entlastung und die Neuwahl. Man entschlöß sich, einen Ausschuß zu wählen, welcher die Geschäfte des Chores leiten soll. Den Vorsitz dieses Ausschusses hat Herr Pastor A. Döfler inne, sein Stellvertreter ist der Dirigent Paul Fiedler. Die Mitglieder des Ausschusses sind folgende: Leo Sturm, Robert Heine, Victor Sturm, Helmuth Sturm sen. und Helmuth Sturm jun., Artur Lehr, Emanuel Mikulski, Gustav Belke, Rudolf Gold und Erich Kowalski sowie die Damen: Emilie Sturm, Lydia Steinbart, Maria Bajerke, Alma Hornung, Edith Lohrer, Emilie Heine, Alice Ulrich, Leoladia Belke und Elfe Piper. Nach dieser Wahl schloß der Vorsitzende die Generalversammlung mit dem „Vaterunser“ und Segen. Der Chor sang hierauf noch ein weiteres Lied.

Ein kleiner Unterhaltungsnachmittag schloß sich dieser Generalversammlung an, und zwar gab es guten Kaffee und Kuchen. Für eine wirklich gute Unterhaltung sorgten einige Damen des Chores, und zwar hörte man die beiden Duette: „Still vor dir“ von H. Koose und eine Volkswiese „Die Blümlein alle schlafen“, ausgeführt von Frä. Alice Ulrich und Edith Lohrer sowie das Terzett „Der Kinder Bitte“, ausgeführt von den beiden vorher genannten Damen sowie Frä. Leoladia Belke. Einem von Frä. Elfe Geißler gesprochenen Gebieth folgte ein Volksstück „Wenn du noch eine Mutter hast“, das die Zuhörer packte und fesselte. Den Abschluß dieses kleinen Festes bildete ein weiteres von Frä. Leoladia Belke gesprochenes Gebieth.

Wir anseherig geben der Hoffnung Ausdruck, daß es dem Chore bald möglich sein möge, wiederum im Kantoratslokal zu wirken und dort die Gottesdienste mit Chorgefang zu verschönern. A—R. B.

Nach Leipzig und Berlin

3. — 10. III.

Einschreibungen und Informationen:

Wagons-Lits/Cook,

Lódz, Piotrkowska 68, Tel. 170-70

Hausmittel, die man in der Speisekammer hat

Manches alte Hausmittel, das wir jederzeit bei der Hand haben, kann uns auch heute noch Hilfe und Heilung bringen. Hat man zum Beispiel einen trockenen, kitzelnden Husten, so tut man in ein Wasserglas den ausgepressten Saft einer Zitrone, einen Teelöffel Glycerin und ein Rinderlöffel flüssigen Honig. Nun füllt man das Glas mit kochendem Wasser und trinkt das Getränk recht heiß. — Zum Zähneputzen und Gurgeln, gibt man je einen halben Teelöffel Natron und Salz in ein Glas warmes Wasser. Man nimmt die Hälfte zum Gurgeln, die andere Hälfte zum Zähneputzen. So einfach das Mittel ist, erhält es doch die Zähne weiß und die Gummien gesund und reinigt die Röhre. — Müde und empfindliche Füße badet man in warmem Seifenwasser, trocknet sie gut ab und reibt sie dann mit einer Mischung aus Essig und Olivenöl zu gleichen Teilen ein.

Bekanntmachung

Mit dem 15. Februar wird die

Mitgliederbesprechung

für folgende Gebiete aufgehoben:

- Gau Stadt Lódz
- Gau Kleinpolen
- Gau Land Cholim
- Arbeitskreis Warschau
- „ Alexandrow
- „ Gostynin.

Deutscher Volksverband in Polen Hauptvorstand.

Rehabilitierung eines Inkassanten. Wie uns mitgeteilt wird, wurde das Verfahren gegen den Lucjan Buchwic, wohnhaft Lecznastraße 7, der sich als Inkassant der Zigarettenhüllfabrik von Marian Adler angeblich Unterschlagungen hatte zuschulden kommen lassen, am 31. Januar niedergeschlagen.

a. Ertrinkt. In der Limanowkistrasse wurde der 28 Jahre alte Berel Grünweiss dabei ertrinkt, als er vom Wagen des Jakob Berel Silberberg aus Poddobice ein Bündel Weisfelle im Werte von 300 Zloty stahl. Der Dieb, der die Flucht ergriffen hatte, wurde eingeholt und festgenommen.

a. Unfall bei der Arbeit. In einer Werkstatt in der Trenknerstr. 55 erlitt der Arbeiter Robert Seiffert, Pancernastr. 45, einen Unfall. Ihm wurden von einer Maschine 4 Finger an der linken Hand zernarnt. Seiffert mußte ins Spital geschafft werden.

a. Scheue Pferde verursachen Unfall. Die Pferde des Fuhrmannes Josef Krawczyk, wohnhaft Niedzianastr. 16, scheuten plötzlich in der genannten Straße. Bei dem plötzlichen Ruck fiel der Fuhrmann vom Wagen, geriet unter die Räder und trug bedeutende Körperverletzungen davon. Er wurde von der Rettungsbereitschaft ins Krankenhaus übergeführt.

a. Petroleumkocher explodiert. In der Wohnung der 39 Jahre alten Michalina Glowacka, Letniastr. 41, explodierte ein Petroleumkocher. Die Frau trug erhebliche Verletzungen davon.

a. Einem Betrüger auf den Leim gegangen. In die Wohnung der Ludwika Gryzowska, Slowackistr. 34, kam ein Mann und gab sich als Rückwanderer aus Frankreich aus, der mit dem Sohn der Frau in Frankreich zusammen gearbeitet habe. Weiter erklärte der Mann, der Sohn der Gryzowska habe seiner Mutter ein Paket geschickt, das nach Bezahlung von 25 Zloty, Post- und Zullgebühren, abgeholt werden könne. Die leichtgläubige Frau gab dem Manne das Geld. Der nahm es und kam natürlich nicht mehr wieder.

a. Messerstecherei. Im Hofe in der Kajsowastraße 3 kam es zwischen Teilnehmern eines Festgelages zu einer Schlägerei, bei der Messer gebraucht wurden. Der 35 Jahre alte Feliz Nowak und der 26jährige Josef Kaczmarek trugen Stichwunden am Kopf und an den Händen davon. Kaczmarek, der schwerer verletzt wurde, mußte ins Krankenhaus übergeführt werden.

a. Ueberfahren. In der Zgierkstrasse wurde beim Ueberfahren des Fuhrmannes der 26jährige Emil Schwarz aus Alexandrow von einem Auto überfahren. Ihm wurde ein Oberschenkel gebrochen, außerdem trug er Verletzungen an den Händen und im Gesicht davon. Der Mann wurde ins Krankenhaus übergeführt.

heute werden bestattet:

Senon Werd Abel, 1 Jahr 8 Monate alt, um 14,30 Uhr auf dem evang. Friedhof in Dolin, Karl Pusck, 76 Jahre alt, um 15,15 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof, Emil Hähne, 75 Jahre alt, um 14 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof und Julie Maciejewska, 82 Jahre alt, um 14,30 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

Ankündigungen

Frauenverein der St. Johannsgemeinde. Uns wird geschrieben: Der für Donnerstag angesetzte frohe Frühlingsnachmittag verspricht sehr interessant zu werden. Das Vergnügungskomitee ist schon seit längerer Zeit an der Arbeit, das Programm recht hübsch zu gestalten und auch für schönen Dekorations schmuck zu sorgen. Frohe Lieder, anmutige Tänze, humoristische und dröhlige Vorträge werden die Gäste erfreuen. Es soll ein Nachmittag des Frohsinns und des Lachens werden, der bei alle unseren Damen gewiß Anklang finden wird.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

Kreuzwort-Silberkästel

1	2	3	4
	5	6	
7	8	9	
	10	11	
12		13	14
	15		
17	18		19
	20		21
22		23	24
		25	26
		27	
28			29

Senkrecht: 1. Neckerkamm, 2. Uferjuch, 3. Staatsbeamter, 4. Ameisenart, 6. Hausgerät, 8. Göttin des Himmels, 9. Land in Afrika, 12. Heilmittel, 13. Wasserfahrzeug, 15. großartiges Baumwerk, 18. Stadt und Golt in Italien, 19. Wiesensblume, 22. schwedisches Meer, 23. Gefäß, 25. Wasserfahrzeug, 26. Wildblase, 27. Zahlungsmittel.

Waagrecht: 1. italienische Provinz, 3. Sicherheitsvorrichtung, 5. leichtlebiger Mensch, 7. Flüsschen in Kurland, 9. Helde nmutter der Sage, 10. Steifheit, 11. amerikanischer Vorker, 12. Gewebefarbe, 14. Figur aus der „Bürgschaft“, 16. Musikstück für die Kleinen, 17. Gewebart, 19. ehemals s-preussische Stadt, 20. Reigware, 21. englischer Geschirter, 22. Schlangenart, 24. Maschinenteil, 26. Ziel einer Erpesung, 28. Wasser- und Seevogel, 29. Befruchtungsmittel.

Lösung der gestrigen Schachaufgabe Nr. 94:

- 1. Dd4—f1, Rf6—e5,
- 2. f3—f4 +, Kc5—d6 oder d4A),
- 3. Gd1—d5 +, b2b3b4,
- 4. G oder D matt.

A) 2. ... 2. Kc5—f6, 3. Dd1xh6 + nebst 4. Dd6—f8 matt. — Zweites Hauptspiel: 1. ... 1. h6—h5, 2. Dd5, Kc7, 3. Ee7 +, b2b3b4, 4. G, E oder D matt. Falls 2. ... 2. Rg7, so 3. Se4 (d7) usw. Oder 2. ... 2. Se5, so 3. Df5 + usw. Es droht 3. Dd6 + (Df5 +) usw. Varianten: a) 1. ... 1. Se5, 2. Ee8 + usw. — b) 1. ... 1. Rg7, 2. Ee8 + usw. — c) 1. ... 1. Kc7, 2. Dd6 usw.; dies ist zugleich die allgemeine Drohung.

„TABARIN“ Miss BARTIRA

Sensationelles Programm der Attraktionen!

Stern vom Casino de Paris — DEBORAH KAY — phänomenale akrobatische Tänzerin — NICO ROSCHIN — non plus ultra.

Konzert des Christl. Musikerverbandes

Das Symphonie-Konzert des Christlichen Musikerverbandes, das am Sonntag im Saale der P.M.E.M. stattfand, war polnischer und russischer Musik gewidmet.

Es dirigierte Olgierd Straszynski. Wir haben an dieser Stelle den sympathischen Dirigenten mehrmals charakterisiert und beschränken uns daher auf die auch durch das Konzert am Sonntag begründete Bemerkung, daß Straszynski ohne Frage zu den begabtesten polnischen Dirigenten der jüngeren Generation zu zählen ist.

Das Programm des Konzerts enthielt zum Teil Werke, welche an das Orchester recht hohe Anforderungen stellen. Es sei hier der symphonischen Dichtung von Nozkowski „Die Steppe“, besonders aber „Anhellis“ von Ludomir Rozewski gedacht. Der Klang des Orchesters hat noch nicht die genügend leichte Modulationsfähigkeit erreicht, als daß es eine ganz befriedigende Ausführung des letztgenannten Wertes hätte bringen können. Nichtsdestoweniger bedeutete auch dieses Konzert, als Ganzes genommen, einen Fortschritt, und es berechtigt zu recht hoch gestellten Erwartungen.

Wir wissen es, mit welcher ungünstigen Arbeitsbedingungen sich das Orchester abfinden muß. Wenn es aber ungeachtet aller Schwierigkeiten sein derzeitiges Niveau zu erkämpfen vermochte, so wird es in dem beharrlichen Streben nach künstlerischer Vollkommenheit sicherlich noch schönere Ergebnisse erzielen.

Als Solist wirkte in dem Konzert der Tenor Michael Zabenda-Sumicki mit. Der Sänger verriet in den von ihm vorgetragenen Arien und Liedern ein recht hohes gesangstechnisches Können und viel

Routine. Bemerkenswert ist seine gute Diktion. Einen ganz ausgezeichneten Vortrag fand die Arie aus „Mauru“ von Paderewski, das Lied von Moniuszko und die Arie aus „Ranel“ von Zelenki. Das erfreulicherweise recht zahlreiche Publikum spendete dem Sänger mit Recht begeistertem Beifall. r. l. u.

Zum 60. Geburtstag des Heimatdichters Hermann Burle.



Am 15. Februar vollendet der Dichter Hermann Burle sein 60. Lebensjahr. Burle, einer der bedeutendsten alemannischen Dichter, wurde bekannt durch seine Erzählung „Wiltfeber, der ewige Deutsche“ und einer Reihe von Bühnenwerken (Katte, Der letzte Zeuge, Herzog Ug u. a.).

Helene Dilon gestorben. In Baden bei Wien verschied nach einem jahrzehntelangen Leiden im Alter von 75 Jahren die Schauspielerin Helene Dilon. Unter diesem Bühnennamen — in Wirklichkeit hieß sie Helene Petermann — feierte die aus Kleinbürgerlichen Verhältnissen stammende Künstlerin die glanzvollsten Triumphe, die sich das Bürgertum um die Jahrhundertwende vorzustellen vermochte. Seit dem Jahr 1903 war die Schauspielerin, die bis dahin als eine der größten Schönheiten auf den Bühnen Europas gefeiert wurde, gelähmt. Die Letzte bemüht sich vergeblich um ihre Heilung. Sie, die als Madame Sans gene und als Durbary die Herzen so vieler Aristokraten und Weltberühmtheiten erobert hatte, mußte nun als lahme Bettlerin ihren Unterhalt ersehen.

dv. XIII. Internationaler Azetylen-Kongress München 1939. Der XIII. Internationale Azetylen-Kongress München 1939, der ursprünglich Ende Juni stattfinden sollte, ist auf den Herbst verschoben worden. Er wird nunmehr vom 18. bis 22. September stattfinden. Aufgabe und Ziel des Kongresses sind die Förderung und Klärung aller Fragen wissenschaftlicher, technischer und wirtschaftlicher Art, die mit der Herstellung und Verwendung des Kalziumacetyls, des Azetylen- und des Sauerstoffes zusammenhängen. In der technisch-wissenschaftlichen Arbeit des Kongresses wird die autogene Metallbearbeitung mit der Azetylen-Sauerstoff-Flamme einen besonderen Platz einnehmen. Die Fragen der Metallurgie, der Schweiß-, Schneid- und Härte-technik sowie die Prüfverfahren werden eingehend behandelt werden. Auch verwandte Fachgebiete werden dabei gewürdigt werden. Mit dem Kongress ist eine technisch-wissenschaftliche Ausstellung verbunden, in der aus sämtlichen Fachgebieten Herstellungsverfahren dargestellt, Apparate und Maschinen sowie Erzeugnisse und Anwendungsbeispiele gezeigt werden.

Aus der Umgegend

Agiers

Jahresfest des evangelischen Gemeinschaftschores

St. Anlässlich seines 15. Jahresfestes veranstaltete der gemischte Gemeinschaftschor einen Tee- und Vortragsabend, an dem auch die Eltern der Mitglieder sowie sämtliche deutschen Organisationen und geladene Gäste teilnahmen. Die Feier wurde im schön geschmückten und vollbesetzten Saal des Gemeindehauses um 7 Uhr abends vom festgebenden Verein mit dem Liede „Gott grüße dich“ von Franz Wida unter der Leitung seines Dirigenten, Herrn Oskar Auerbach, eingeleitet, worauf Herr Pastor Holzmann die Festansprache hielt. Anknüpfend an diese wurden 5 Mitglieder, die das ganze Jahr hindurch zu keiner oder eine Gesangsstunde gefehlt haben, Ehrenabzeichen für Eifer überreicht. Es sind dies: Frau Gertrud Lubnau, Frä. Lotte Koller, Else Selting, Villy Czadek und Herr Hermann Lubnau. Nun sang der Verein „Das ist der Tag des Herrn“ von Contradin Kreuer. Frau Olga Steinko und Frä. Elma Klul deklamierten zwei Gedichte von Feesche. Sodann wurde von den Damen Frau Gertrud Lubnau und Frä. Ella Lubnau, Sopran, Frau Olga Steinko und Frä. Elma Klul das Duett „Der gute Hirte“ sehr stimmungsvoll zu Gehör gebracht. Nach einer Teepause trug der Chor die Lieder „Es ist der Wald aus seinem Traum erwacht“ von Heinrich Bröll und „Ueber Berg und Tal“ vor, worauf die Aufführung „Eine unmögliche Person“ folgte. Es wirkten mit Frau Gertrud Lubnau, Frau Olga Steinko, Frä. Else Schlicht, Else Köhler und Elma Klul. Frä. Ella Lubnau deklamierete ein weiteres Gedicht und der Chor sang die Lieder „Ein Sträußchen am Hut“ und „Schön glänzt des Mondes Licht“. Nun folgte die zweite Aufführung: „Monsieur Hercules“ mit Frau Olga Steinko, Frä. Edith Stranz, Villy Czadek, Meta Czadek, Ella Lubnau und den Herren Wilhelm Matysiat und Eugen Gabel. Die Regie hatte Herr Oskar Auerbach inne. Nun trug der Verein noch „Auf der Vinsburger Heide“ von Artur Henjchel und „Dum mein Mädel wint“ vor; das letzte Lied mußte wiederholt werden, wobei das Publikum miflang. Von allen wurde noch „In einem kühlen Grunde“ gesungen. Zum Schluß fand eine Verlosung von Blumen statt. Mit „Segne und behüte“ fand die Feier ihr Ende.

Alexandrow

Stiftungsfest des RW „Immanuel“

ch. Unter starker Beteiligung fand am Sonnabend in den Räumen des Polymnia-Vereins das diesjährige Stiftungsfest des RW „Immanuel“ statt. Eingeleitet wurde das Fest vomposaunenchor unter Leitung des Herrn Alfred Kimpel. Sodann brachte der gem. Chor unter Leitung des Herrn Arno Solosowski das „Subelied“ von E. Gerhart. Herr Pastor Julius Buse begrüßte alle Erschienenen, insbesondere die Vertretungen der Vereine Polymnia, Frauenverein und Turnverein sowie das Kirchenkollegium und gedachte der im letzten Jahr verstorbenen Mitglieder, und zwar Heinrich Prochowski und Daniel Dmase, worauf der Chor den „Bardenchor“ sang. Es folgte „Der Glaube“ von Beethoven, gesungen vom gemischten Chor. Nach einer kurzen Pause wartete der Possaunenchor mit guter Musik auf. Die Solodarbietungen des Herrn Arno Solosowski (am Klavier Herr Johann Frey) fanden starken Beifall. Der Chor trug „Spinn, spinn“ von J. Schwarz und „Menschen von Thaur“ vor, worauf der Enakler „Die Wetterfahne“ von Carl Robert Schmidt zur Aufführung kam. Es wirkten folgende Damen und Herren mit: Alice Reiner, Klara Gwisch, Gerhart Kapecki, Alfred Müller, Kienik, Karl Schneider, Bruno Hadrian, Wilhelm Kade und Wilke. Auch die Duozone „August läßt sich fotografieren“ gefiel sehr gut. Hier wirkten die Herren Gerhart Kapecki und Artur Nagel mit. Die Damen Hedwig Hadrian, Klara Gwisch, Nagel und die Herren Artur Nagel, Theodor Hadrian, Alfred Müller und Kimpel leisteten in dem Stück „Die Wundersprühe“ von H. Marcellus Beachtliches. Mit Darbietungen des Posaunenchores fand die Feier ihr Ende.

Unpolitisches aus Polen

Deutsche Parallelklasse an der Freistädter Schule

Anlässlich der letzten Anwesenheit des schlesischen Wojewoden in Freistadt trug eine Abordnung der Deutschen aus Freistadt und Karwin dem Wojewoden die Wünsche der deutschen Bevölkerung bezüglich der deutschen Schule und andere Angelegenheiten vor. Der Wojewode gab damals die Zusicherung, daß die Eröffnung der deutschen Schule in Freistadt bald erfolgen werde. Seit dem 1. Februar besteht nun an der polnischen Volksschule in Freistadt eine deutsche Parallelklasse, in welcher eine polnische Lehrerin den Kindern deutscher Erziehungsberechtigter Unterricht erteilt. Die deutschen Eltern erfuhren hiervon allerdings erst zu Beginn dieser Woche durch Zuschrift des zuständigen Schulinspektors. Die deutsche Parallelklasse darf einstweilen nur von Kindern derjenigen Erziehungsberechtigten besucht werden, deren polnische Staatszugehörigkeit feststeht. Die weitaus größere Zahl der Kinder deutscher Eltern, deren Staatsbürgerschaft noch nicht geklärt ist, darf der Schule daher einstweilen erst nach Stellung neuer Anträge zugelassen werden.

Torpedo-Verkehr zwischen Posen und Warschau

In dem neuen Eisenbahn-Fahrplan, der vom 15. Mai gelten wird, ist ein „Torpedo“ zwischen Posen und Warschau vorgesehen. Der Zug verläßt Posen um 7 Uhr früh und trifft um 10,30 Uhr in Warschau ein. Abfahrt aus Warschau um 18,30 Uhr, Ankunft in Posen um 22 Uhr. Der Fahrpreis wird 22,30 Zl. betragen, d. h. 3. Schnellzugklasse plus 3,50 Zl. Sogliche Ermäßigungen, sowohl Beamten- als auch Touristen-Kassette und andere, sind unglücklich.

Deutscher Männergesangsverein in Trzyniek wieder ins Leben gerufen

Mit der auf behördliche Weisung erfolgten Auflösung aller deutschen Vereine im Osland wurde auch dem Deutschen Männergesangsverein seine Tätigkeit unterbunden. Der Verein wurde bei der Behörde aber neu angemeldet und genehmigt, so daß dieser Tage die erste Hauptversammlung abgehalten werden konnte.

Deutsche Gemeindebücherei in Freistadt behördlich genehmigt

In Freistadt ist die deutsche Gemeindebücherei, die behördlich geschlossen worden war, wieder eröffnet worden.

Die kleinste Geige der Welt

Ein Rattowiger schuf das kuriose Instrument

Ein Rattowiger Instrumentenbauer stellte soeben die kleinste Geige der Welt fertig. Sie ist kleiner als eine Streichholzschachtel, besitzt jedoch einen hervorragenden Ton, der dem kuriosen Instrument einen hohen Wert verleiht. Bisher hielt den Witzigkeitsrekord im Geigenbau ein amerikanischer Instrumentenbauer, dessen Geige auf der Pariser Weltausstellung großes Aufsehen erregte.

Defraudanten verurteilt

Das Graudener Bezirksgericht fällt diese Tage das Urteil gegen mehrere betrügerische Eisenbahnbeamte, die für ein Hafen-Zweiggleis falsche Belege ausgestellt und auf diese Weise gegen 56 000 Zloty unterschlagen hatten. Die Hauptschuldige war die Buchhalterin der Eisenbahn-Warenklasse Borucka, die ihrem Verlobten, einem Friseur, gegen 45 000 Zl. hatte zukommen lassen. Der Kassierer Cieszynski wurde zu 2 1/2 Jahren Gefängnis, die Borucka zu 3 Jahren Gefängnis, und der Friseur Krzejewski zu anderthalb Jahren Gefängnis verurteilt. Drei weitere Eisenbahnbeamte erhielten je 1 Jahr Gefängnis und 3 Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, wobei zweien 5 Jahre Bewährungsfrist zuerkannt wurden.

Ein verhängnisvoller Schulaufsatz

Aus Gnesen wird uns berichtet: Im staatlichen Gymnasium in Gnesen durften die Schüler der ersten Klasse in diesen Tagen eine schriftliche Arbeit über ein freies Thema anfertigen. Der 17-jährige Herman Bendzel, Sohn einer jüdischen Familie in Gnesen, schrieb über „Die Bedrückung der Juden in Polen“. Diese Arbeit soll so tendenziös geschrieben worden sein, daß sich der pädagogische Rat der Schule veranlaßt sah, Bendzel vom weiteren Besuch des Gymnasiums auszuschließen.

Zwei Kinder ermordet

In der Kolonie Rajetanowka bei Lublin starben verhältnismäßig kurze Zeit nacheinander die beiden Töchter eines gewissen Wilkowsky, und zwar die 2-jährige Wladyslawka im Dezember v. J. und die 4-jährige Janina im Januar d. J. Dies gab den Anlaß zu Gerüchten, so daß schließlich die Polizei eine Besichtigung der Leiche Janinas durchführte; dabei stellte sich heraus, daß das Kind erdrosselt worden war. Nun soll auch die Leiche des erstverstorbenen Mädchens untersucht werden.

Säureattentat in der Kirche

Als dieser Tage in Krakau die Trauung eines Josef G. mit der 18-jährigen Anna B. stattfinden sollte, überfiel die einstige Verlobte des G. das Brautpaar im Innern der Kirche und begoß es mit Säure. Bei der Braut wurde nur das Kleid beschädigt, während der Bräutigam Brandwunden im Gesicht davontrug. Der Geistliche verweigerte die Durchführung der Trauung. Der Bräutigam mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Die Attentäterin wurde verhaftet. Sie hatte schon nach dem Auftrag des Josef G. mit Anna B. Einnahme erhoben, es war aber dann zu einer Einigung gekommen.

Ein Eifersuchtsdrama

In Sarny (Wolhynien) erschloß der Polizeibeamte Krzyszewski seinen Arbeitskollegen W. Kobzyniecki. Krzyszewski hatte Kobzyniecki im Verdacht, daß er ihn mit seiner Frau hintergehe. Kobzyniecki hatte sich feinerzeit um die Hand der gegenwärtigen Frau Krzyszewskis bemüht, hatte damals aber einen Korb bekommen. Nun aber schien es Krzyszewski, daß seine Frau ihre Meinung geändert habe.

Kobzyniecki ist tot, während Krzyszewski, der in Anschluß an die Tat Selbstmord versuchte, schwer verletzt ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

Auf dem Gut des Kazimierz Hornung bei Zakoczyn war vor einiger Zeit die 36 Jahre alte Magd Anela Jdonowka auf rätselhafter Weise verschwunden. Der Polizei gelang es nun, in einer Ede der Scheune die vergrabene Leiche der Jdonowka aufzufinden. Als Mörderin wurde die Hauswallerin Hornungs, die 44 Jahre alte Stefania Haberska, verhaftet, die die Jdonowka aus Eifersucht mit Hilfe der 62 Jahre alten Leonore Giersz beseitigt hatte. Die Haberska lebte mit dem Gutsbesitzer in engen Beziehungen. Die Haberska, die Giersz und auch Hornung wurden verhaftet.

Zu Tode geprügelt

Eine schwere Bluttat ereignete sich nach einer Hochzeitsfeier in Cwikliß (Kreis Pleß). Unter den Gästen der Hochzeitsfeier im Gemeindegasthaus befand sich auch der 26-jährige Fleischer August Schmeiduch, der Sohn eines Landwirts am Orte. Während der Feier geriet er mit anderen Gästen in einen Wortwechsel, und daraus entwickelte sich eine wilde Schlägerei. Schmeiduch verließ dann das Gasthaus, um sich nach Hause zu begeben. Plötzlich fielen vier Männer über ihn her und bearbeiteten ihn mit Messern und Knüppeln so furchtbar, daß er am nächsten Tage im Krankenhaus starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Polizei konnte die vier Totschläger festnehmen.

Rätselhafter Mordfall in Warschau

Unter rätselhaften Umständen ist in Warschau der Direktor eines Filmbüros Antoni Draszowski ermordet worden. Morgens gegen 5 Uhr wurde er von einem Unbekannten mit einer Tasse nach Hause gebracht. Die Gattin nahm an, daß ihr Mann, der einen Kopfverband trug, betrunken war, legte ihn daher auf das Sofa und kümmerte sich nicht weiter um ihn. Als er aber am nächsten morgen noch immer nicht zu Bewußtsein gekommen war, wurde er ins Krankenhaus übergeführt, wo er bald darauf an den Folgen einer Gehirnverletzung starb. Draszowski war mit einem stumpfen Gegenstand am Kopf verletzt worden. Für die Annahme, daß es sich um einen Raubüberfall handelt, spricht die Tatsache, daß der Geldbeutel und die Uhr fehlten.

Torpedo überrennt Pferdewagen

Zwischen Myslow und Jarki stieß der zwischen Warschau und Rattowik verkehrende Motortriebwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Wagen ging bei dem heftigen Zusammenprall in Trümmer, der Fuhrmann, ein Mann aus der Fabrik „Natalin“, wurde auf der Stelle getötet, ebenso die drei Pferde, die vor dem Wagen gespannt waren. Von den Insassen des Triebwagens kam niemand zu Schaden. In Czenstochau traf der Motorwagen mit geringer Verspätung ein, worauf er nach kurzem Aufenthalt seine Fahrt weiter fortsetzte.

Todesurteil

Das Bezirksgericht in Sambor hat den wegen Ermordung von fünf nächsten Familienangehörigen angeklagten Jozef Dmytryszyn zum Tode durch Erhängen verurteilt. Die mitangeklagten Leon Tempnicki und Anna Swyszcz wurden aus Mangel an Beweismaterial freigesprochen.

Ueberfall auf einen eskortierenden Polizisten

In Brzesó wurde der Polizist Kozlowski, der den zu fünfjähriger Gefängnisstrafe verurteilten Dieb Sergiusz Stefania ins Gefängnis einliefern sollte, auf der Straße von dem Bruder des Häftlings, Leon Stefania, überfallen. Dieser schlug dem Polizeibeamten mit dem Hammer auf den Kopf und entriß ihm, als er zusammengebrochen war, den Revolver, den er seinem gefesselten Bruder reichte. Sergiusz schloß, obgleich er in Ketten geschlossen war, zweimal nach dem Polizisten, doch gingen die Schüsse fehl. Soldaten, die dem Polizisten zu Hilfe geeilt war, nahmen die Verfolgung der beiden Verbrecher auf und nahmen sie fest. Der Polizist wurde in ein Krankenhaus eingeliefert.

Kleine Nachrichten aus Polen

Das Appellationsgericht in Lemberg verurteilte den Polizeibeamten Michal Rakoneczny aus Jaleszcyki zu lebenslänglichem Gefängnis. Rakoneczny hatte den Postillon Mikolaj Rohut aus Jaleszcyki mit Stränpfen vergiftet.

In Borynia bei Turka am Stroj wurde der 52 Jahre alte Rechtsanwalt Teofil Michajowski in seiner Wohnung während des Schlafes meuchlings erschossen. Es sind keinerlei Anhaltspunkte für etwaige Beweggründe zu dieser Tat vorhanden.

Rundfunk-Presse

Artur Wentland im Lodzer Sender

Heute, den 13. d. M., spielt um 18 Uhr Artur Wentland in der von Walerja Pelczynska vorbereiteten Sendung „Eridan — das technische Problem“ im Lodzer Sender Eridan von Chopin, Szymanow und Szymanski.

Heute in den Lichtspielhäusern

(Ohne Gewähr)

- Capitol (Ede Jachodnia- und Sawabalastraße)
- Die Massen toben“ (Maureen O'Sullivan).
- Casino (Petrikauer Str. 67)
- Der Konflikt“ (Corinne Luchaire).
- Corso (Legionowstr. 2 — früher Sienkowsk.)
- „Kazdemu wolno kochac“ (Dymala — Sienkowsk.)
- Europa (Narutowicza 20)
- Die Zigeunerin“ (Rochelle Hudson).
- Grand-Rino (Petrikauer Str. 72)
- Freude des Lebens“ (Irene Dunne).
- „Tra“ (Kilinskiego 124)
- Tango Notturno“ (Pola Negri).
- Metro (Przejazd 2)
- Ein Hotel in Viro“ (Florence Rice).
- Mimosa (Kilinskiego 178)
- Prater — Der Ruf der Wüste“.
- Palace (Petrikauer Str. 108)
- Christines Ehe“ (polnischer Film mit Baragewiska, Cwiklińska, Inez, Stępowski, Samborski).
- Paladium (Napierkowskiego 16)
- Prof. Wilczur“ (R. Juchowicz-Stępowski).
- Przedwiośnie (Zeromskiego 74/76)
- Der Tiger von Ghnapur“ (La Jana).
- Rialto (Przejazdstr. 1)
- „Suez“ (Ewone Power — Annabella).
- „Rafeta“ (Sienkiewicza 46)
- „Strach“ (Karłowicka — Bodo).
- Stylowy (Kilinskiego 123)
- Die fromme Ehe“ (Pola Negri).
- Son (Kobornika 16)
- Perlen und Berg“ (Nino Martini — Jean Fontaine).
- Sahota (Sgierkastraße 26)
- Die Herrscherin der Wildnis“ (George Brent, Beverly Roberts).
- Städtisches Kino (Pabianice)
- Staatsanwalt Andrejew“.
- „Luna“ (Pabianice)
- „Heimat“ (Sarah Paander).

Heute in den Theatern

- Teatr Miejski (Śródmiejska 15) — Abends 7,30 Uhr „Kordian“.
- Teatr Polski (Cegielniana 27) — Abends 8,30 Uhr „Temperamenty“.

Wasserkampftage in Zakopane

heute:

Torlauf der Männer und Frauen
Entscheidung der Alpinen Kombination

Sinnland vor Schweden und Italien

Norwegen zum erstenmal hinter einer nichtskandinavischen Mannschaft

(Eigener Drahtbericht der „Freien Presse“)

Jel. Der gestrige Montag brachte beim 4x10 Km.-Länderstaffellauf in Zakopane eine große Überraschung. Neben dem erwarteten Sieg der Finnen und Schweden konnte Italien zu einem riesigen Erfolg kommen, indem es Norwegen auf den 4. Platz verdrängte. Finnlands Sieg war mehr als klar. Der Schlussmann Suomis lief mit einem Vorsprung von über 1 Minute ein. Das ist vor allem ein Verdienst des letzten finnischen Läufers, Karpinnen, der den großen Vorsprung erst sicherstellte. Neben den ausgezeichneten Italienern konnte auch Deutschland recht gut abschneiden und den 6. Platz einneh-

men, was beachtlich ist, wenn man die Vormachtstellung der Sieger in dieser Konkurrenz in Betracht zieht.

Das Ergebnis der 4x10 Km.-Länderstaffel:

- | | |
|----------------|---------|
| 1. Finnland | 2:08:35 |
| 2. Schweden | 2:09:48 |
| 3. Italien | 2:18:38 |
| 4. Norwegen | 2:18:55 |
| 5. Schweiz | 2:15:43 |
| 6. Deutschland | 2:16:33 |
| 7. Frankreich | 2:18:04 |
| 8. Polen | 2:19:43 |
| 9. Jugoslawien | 2:22:49 |
| 10. Ungarn. | |

Deutschland — der Vorsprung war zu groß. Auf den letzten Kilometern richtete sich die Aufmerksamkeit der Zuschauer nur noch auf den Zweikampf Norwegen-Italien. Jameron, Italiens letzter Mann, schien wenig Aussichten zu haben, gegen Hofsbakken den Vorsprung Italiens zu halten. Die Italiener hatten schon fast alle Hoffnung aufgegeben. Und doch sollte es anders kommen. Obwohl Jameron 43 Sekunden mehr brauchte als Hofsbakken, war sein Vorsprung, mit dem er ins Rennen ein-griff, doch so groß, daß ihm der dritte Platz zufiel.

Hofsbakken ist der erste Skandinavier, der in der Länderstaffel hinter einem Nichtskandinavier einstieg. Eine Niederlage, die man erst dann richtig versteht, wenn man weiß, was dieser Lauf für Norwegen bedeutet. Ein Trost ist es nur, daß die Italiener gerade im letzten Jahr so viel zugelehrt haben, und das vielleicht gerade von den Norwegern, und daß sie eben Gegner sind, mit denen auch Norwegen hart zu kämpfen hat. Deutschland belegte hinter den Schweizern den 6. Platz.

Die Polen konnten in diesem Rennen nicht mitsprechen. Ihr letzter Mann, der Polenmeister für die 18 Km., Nowacki, strengte sich nicht sonderlich an, da er zu weit im Rückstand lag und keine Chancen mehr für seine Mannschaft sah. Man merkte es ihm deutlich an, daß er sich für die 18 Km. schonte. Seine Zeit von 34:22 ist ja nicht die schlechteste, hätte aber besser sein müssen, denn er hat bestimmt bessere Ergebnisse erzielt.

Kampf vom Start bis zum Ziel

Zakopane schien gestern wieder mal zeigen zu wollen, wiewohl große Vorzüge es hat. Und Zakopanes größter „Vorzug“ ist wohl sein wirklich abwechslungsreiches Wetter. Nachdem am Sonntag warmes, sonniges Wetter den Schnee sehr weich gemacht hatte, gab es am Montag Frost und ein Schneetreiben. Die Schneeverhältnisse wurden dadurch so weit verschlechtert, daß der Länderstaffellauf vom Schitablon nach den Nordhängen der 1900 m hohen Gubalówka verlegt werden mußte. Die Strecke lief am Hang entlang, beim 4. Km. mußten die Läufer einen längeren Aufstieg überwinden (bei einem Höhenunterschied von etwa 150 m). Kurz vor dem Ziel zwang ein kleiner Aufstieg nochmals zum letzten Einsatz.

Der Schnee war durch den Frost hart und sehr schnell. Besonders die ersten Läufer bekamen das zu spüren. Erst beim zweiten Wechsel entspann die Strecke gemäßigten Ansprüchen.

Gleich die ersten Läufer lieferten sich überaus harte Kämpfe. Pitkanen, Finnlands Spitzenläufer, holte in den ersten 10 Km. schon einen schönen Vorsprung gegen den an zweiter Stelle einlaufenden Schweden Haegglund heraus. Eine große Überraschung bereitete A. Compagnoni (Italien), der in 33:02 als dritter einlief, also nicht viel schlechter war als die Nordländer. Man erwartete man die Norweger. Aber wer nicht kam, das war Odden. Erst kam noch der Franzose Gindre eingelaufen, gefolgt vom Schweizer Freiburghaus. Sogar der Deutsche Kochbichler, der auf der Strecke einen Ski verloren hatte und darum einige seiner Gegner vorbeiziehen lassen mußte, schaffte es doch noch, einen 6. Platz vor den Norwegern zu erringen. Erst am 7. Stelle lief Odden in 34:56 ein, was ja genug sagt.

raden herausgeholt hatten, noch um weitere 20 Sekunden und lief unangefochten in blendender Verfassung als Erster durchs Ziel. Seine Zeit von 31:21 ist die beste Zeit des Tages.

Tragisch waren die letzten Meter für Pahlken geworden, als er beim Einlaufen ins Ziel schon von ferne die finnische Nationalhymne mitanhören mußte, mit der sein Gegner geehrt wurde. Gebrochen fiel er ab und kam nur mühsam durch das Ziel.

Alles vergebens. — Norwegen an 4. Stelle

Während nun der Sieg schon vergeben war, spielte sich auf der Strecke noch immer ein grandioser Kampf ab. Norwegens letzter Mann, Hofsbakken, trug eine riesige Verantwortung. Norwegen war wohl zum erstenmal bei einem Länderstaffellauf in so hoffnungsloser Position. Jetzt hieß es, alles dranwenden, um die fast sichere Niederlage abzuwenden. Das, was Hofsbakken auf den letzten 10 Kilometern leistete, war direkt überwältigend, langte aber leider nicht zu, um den Italienern den 3. Platz zu entreißen. Der Schweizer fiel dem Norweger zwar bald zum Opfer, und es schien fast so, als wenn auch Burk (Deutschland) den Schweizer noch überholen würde. Wohl machte er viel Zeit gut, die Schweiz blieb aber doch vor

Erregung im Lager der Finnen und Schweden

Große Erregung herrscht im Lager der Finnen und Schweden. Dies wurde dadurch verursacht, daß die Norweger nun plötzlich einer Meinung Ausdruck geben, als wenn sie den Sieg in der Länderstaffel überhaupt nicht hätten haben wollen. Ihre Mannschaft ist zwar aus Leuten zusammengesetzt, die man ganz gut als Reservemänner bezeichnen kann, als Entschuldigung für große Worte von einem freiwilligen Verzicht auf den Sieg ist das aber noch lange nicht zu gebrauchen. Auch der Grund, daß sich Norwegens Spitzenläufer augenblicklich in einer tiefen Form befinden, kann nicht als Entschuldigung aufgeföhrt werden. Auch die Norweger müssen gewußt haben, daß die FIS-Meisterschaften am 11. Februar beginnen, ebenso gut wie all die anderen Mannschaften auch.

Schweden geht in Führung

Der Wechsel geht gut ab, und gleich geht der Kampf weiter. Makulpi (Finnland) und der Schwede Stenwald kämpfen verbissen um die Führung. Nach mehreren Ueberholungen muß Makulpi die Führung Stenwald übergeben. Unter einem Sturm der Begeisterung seiner Landsleute läuft der Schwede mit 5 Sekunden Vorsprung vor dem Finnen als Erster ein.

Italien behauptet sich

Italien konnte auch bei diesem Wechsel seinen dritten Platz behaupten. Severino Compagnoni, der zweite der vier Compagnonis, schlug sich ausgezeichnet und belegte wieder den dritten Platz. Cretin (Frankreich) verlor weitere 6 Sekunden an die aufrückenden Schweizer und Norweger. Der Schweizer Sognell schlug sich tapfer und unverdrossen, büßte aber an Fosseide (Norwegen) viel Zeit ein. Der Norweger war ganz groß und legte die Strecke in 32:37 zurück. Damit war Norwegen der Schweiz und Italien beträchtlich nähergekommen. Koch (Deutschland) war wohl der schwächste Mann seiner Staffel. Er legte die Strecke in 35 Minuten zurück, was wohl keine Leistung ist.

Schwedens Freude war verfrüht

Mit dem dritten Wechsel ging der Kampf zwischen Finnland und Schweden weiter. Die Freude der Schweden war wohl etwas verfrüht gewesen, denn ihr dritter Mann, Westberg, war 53 Sekunden schlechter als der wieder an erster Stelle landende Finne Oksivuora, der die Strecke in 32:49 zurücklegte. Baur, der dritte Italiener, hielt den dritten Platz sicher und klar vor der Schweiz und Norwegen. Eine ganz große Ueberraschung bereitete Bach (Deutschland), dessen Zeit von 32:36 die beste Zeit aller Mitteleuropäer war und auch die Zeiten einiger Nordländer übertrifft. Bach ist eine Hoffnung Deutschlands.

Dramatischer Endkampf

Einen dramatischen Kampf gab es auf den letzten 10 Kilometern. Pahlken (Schweden) und Karpinen (Finnland) lieferten sich einen Kampf auf Biegen und Brechen. Alle Anstrengungen Pahlkens nützen aber nichts: mit einem phantastischen Schritt, der von bester nordischer Klasse zeugte, fraß sich Karpinen in die Strecke hinein, vergrößerte den 53 Sekunden-Vorsprung, den seine Kame-

Heute wird die Alpine Kombination entschieden

(Drahtbericht der „Freien Presse“)

Jel. Heut findet der Torlauf der Frauen und Männer statt. Um 10 Uhr beginnen die Männer im Suchy Jleb ihren Lauf, die Frauen folgen kurz darauf. Es wird bestimmt einen harten Kampf geben. Die Siegerliste des Abfahrtslaufes, die so große Bedeutung für den Kombinationslauf hat, wurde im Laufe des Sonntag und Montag zweimal geändert. Der Schwede Hansson wurde erst vom 9. auf den 13. Platz umgeseht, wodurch Rudi Cranz auf den 9. Platz kam, dann wurde diese Uenderung wieder rückgängig gemacht, so daß sich die betreffenden Läufer die Plätze 9—13 in folgender Reihenfolge teilten: 9. Hansson, 10. Rudi Cranz, 11. Rominger, 12. Avernberg, 13. Couttet.

Für die Entscheidung in der Kombination hat sich eine ganze Reihe von „Kanonen“ fast alle Siegesaussichten schon im Abfahrtslauf verherzt. Dazu gehören der Schweizer Rominger, der Italiener Cisteroni, Rudi Cranz und James Couttet. Auch Walsh ist etwas schlechter abgekommen, als man das von ihm erwartet hat. Diese nun „fast“ aussichtslosen Leute lassen aber den Mut keinesfalls sinken. Dazu sind sie zu gute Sportler. Hat's im Abfahrtslauf nicht ganz geklappt, was wohl mehr durch die fatale Strecke als durch das schlechte Können verursacht worden war, nun, so muß es eben beim Torlauf um so besser klappen. Jetzt heißt es, aufs Ganze zu gehen, entweder alles verlieren oder eben stürzen. Verlieren können sie ja nicht mehr viel. Besonders Rominger trägt sich mit großen Absichten. Er, der Favorit, wird schon dafür sorgen, daß Schwung in den Lauf kommt, daß es um Zehntelsekunden gehen wird bei der Entscheidung über den Sieg.

Große Verantwortung trägt heute Helmuth Lantschner. Als Sieger des Abfahrtslaufes muß er jetzt alles hergeben,

um seine Position nicht zu verschlechtern. Heute schaut alles auf ihn, heut muß er ran und nochmals ran. Auch Joseph Jennwein hat sich gut zu halten, bei seinen 18 Jahren eine große Verantwortung und eine noch größere Aufgabe.

Auf Grund dieser Vorbedingungen ist es wohl genügend klar, daß der heutige Slalom sehr schnell werden wird. Wie wird er aber enden?

Bei den Frauen ist die Sache weit klarer. Die drei deutschen Spitzenreiterinnen werden wohl bestimmt den Sieg nicht verpassen. Es ist ja unwahrscheinlich, daß sie alle drei Pech haben sollten. Eine von ihnen wird schon durchhalten, so daß der Sieg der deutschen Frauen in der Alpinen Kombination mit größter Sicherheit zu erwarten ist.

Wie sie antraten:

Die Länderstaffeln zum 4x10 Km.-Lauf traten in folgenden Aufstellungen an:

- Polen: Karpel, Orlemicz, Matuszyn und Nowacki.
- Frankreich: Gindre, Cretin, Arnaut und Mermou.
- Deutschland: Kochbichler, Koch, Bach und Burk.
- Norwegen: Odden, Fosseide, Evenson, Hofsbakken.
- Jugoslawien: Smolej, Kernstein, Zemva, Klancznik.
- Schweiz: Freiburghaus, Sognell, Bergli und Gemma.
- Ungarn: Gyorgyi, Papan, Kesz und Deszeo.
- Italien: A. Compagnoni, S. Compagnoni, Baur und Jameron.

Schweden: Haegglund, Stenwall, Westberg, Pahlken.
Finnland: Pitkanen, Makulpi, Oksivuora und Karpinen.

UT startet schon am kommenden Sonntag

es. UT beginnt seine Spielzeit in diesem Jahr schon recht frühzeitig. Nachdem schon am letzten Sonntag ein Spiel zweier Auswahlteams auf dem eigenen Spielfeld stattgefunden hatte, treten die Grünvioletten am kommenden Sonntag zum ersten Spiel in dieser Saison an. Der Gegner UTs bei diesem Freundschaftsspiel ist Wima. Dies dürfte der beste Auftakt vor der neuen Saison sein, die für UT offiziell am 5. März beginnt. Das sonntägige Spiel findet auf dem Wima-Platz um 10,30 Uhr statt. Preise: 50 Groschen für Erwachsene und 25 Gr. für Schüler und Kinder.

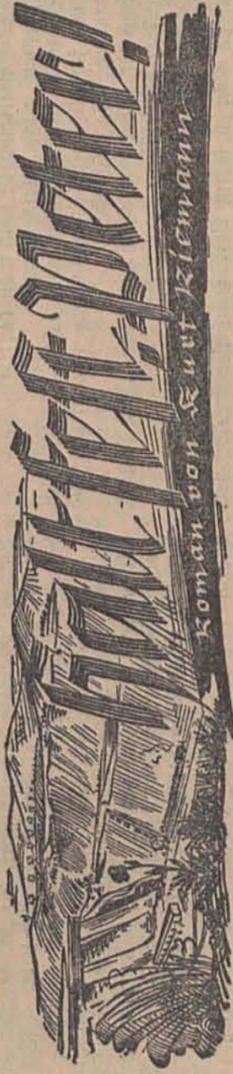
Ausländische Gegner für UTs Fußballer

es. Um die Ligamannschaft gut in Schutz zu halten, bemüht sich die rege Sektionsleitung von UT, einige ausländische Mannschaften nach Lodz zu bringen. Dafür kämen in Frage: der ungarische Meister FTC (Budapest), Tennis Borussia (Berlin) und Fortuna-Düsseldorf. Eine dieser Mannschaften wird aller Wahrscheinlichkeit nach zu Ostern nach Lodz kommen.

UTs Sieger siegten in Pabianice

Im Kampf um die Lodzer Mannschaftsmeisterschaft kamen die Ringer von UT am Sonntag gegen Ringer von Krusche-Ender zu einem glatten 21:1-Sieg. Den einzigen Punkt für Krusche-Ender errang Bartoszek

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau

(10. Fortsetzung)

... und die Heimat! warf Christa ein. „Wärfst du das wirklich tun? Kriegst du das übers Herz, das alles zu zerstören, was deine Jugend gesehen hat? Ich begreife dich nicht, Peter!“

In diesem Augenblick schlug er leicht auf den Tisch. „Und ich begreife euch alle miteinander nicht mehr! Bin ich denn ein Hanswurst, dem ihr glaubt ein solches Bauwerk abzuwachen zu können wie eine Tafel Schokolade? Wozum! Man kommt — das gleiche Ziel: Die Heimat! ... die Heimat! Herzgott, natürlich hängt sie auch daran, aber ich habe doch die Augen nicht bloß in diesem verlorenen Winkel! Ich sehe auch weiter! Sehe nach Deutschland! Ins größere Vaterland! Und dann wird das alles verdammte Kleinliche Spießbürgergeschwätz, was man hier erzählt!“

Christa sah ihn groß an.

„Geschwätz nennst du das, wenn ein Mensch kommt und bittet für seine Heimat? Geschwätz nennst du das, wenn eine Frau kommt und für den Acker bittet, dessen Korn sie groß und stark gemacht hat? Geschwätz nennst du das, wenn ich meinem Kinde den Hof und das Haus erhalten will? Das alles nennst du so einfach kurzweg „Geschwätz“?!“

Die Erregung hatte sie laut werden lassen. In flackernder Erregung stand sie nun vor ihm. Peter war am Beweisen.

„Herzgot, verzeihst du mich denn nicht? Ich kann doch nicht um deiner Gefühle willen ein lebenswichtiges Werk einfach beiseiteschieben! Begreifst du denn das nicht? Erst kommt das Ganze. Natürlich tut es weh, vom Alten Abschied zu nehmen. Aber das wird doch schließlich einmal überwunden, wenn man sieht, daß dafür etwas Neues, Gewaltiges entsteht! Wir treiben doch schließlich niemand heimatlos in die Fremde! Da oben wird einmal euer neues, schönes Dorf stehen! Da oben wird es stehen — und herabsehen auf den See, der auch Segen spenden wird, euch und vielen, vielen anderen Menschen im Tale!“

„Was gehn mich andere Menschen an!“ unterbrach sie ihn hart. „Ich sehe für mich und mein Kind!“

„Dein Kind...?“ Er sah sie lange an. „Ach so! ... Nun begreife ich erst alle, nun sehe ich erst bis auf den Grund. Der Erbe ist da... zwei Höfe, dieht beieinander gelegen... ein fürstlicher Besitz... nun begreife ich deinen Wunsch.“

„Dann sag mir, daß du deinen Plan aufgibst, daß du die Sperre nicht hier haust! Es gibt viele Taler in

diesem Gebirge. Und es gibt viele Gebirge in Deutschland.“

„Und viele Mütter, Christa, und viele Höfe und Häuser, und immer wird jemand vor mir stehen und sagen: bau an einem anderen Orte! — Nein, so kommen doch ich viel Widerstand finden werde. Aber du sollst hingehen und denen sagen, die von deinem Gang zu mir wissen oder die dich gekannt haben: Die Sperre wird gebaut! Solange ich noch atme, ändert sich daran nichts!“

„Ist das dein letztes Wort?“

„Mein letztes. Ich habe nichts hinzuzufügen.“

„Und du fürchtest dich nicht?“

„Wovor?“

„Es könnte dich ein Unglück treffen.“

„Wirst du mir drohen?“ Er lachte heulhaft. „Ach nein, Christa, dafür lenne ich dich zu gut.“

„Glaubst du?“

„Deinem Jugendfreund willst du etwas antun? Du — die du nicht einmal sehen konntest, wenn man eine Spinnne zerdrückt? Ach geh! Du hast mich doch sogar einmal geküßt — wenn du auch den anderen hetztet, weil er der Reitere war.“

„Hüte dich!“

„Eine unwillkürliche Gebärde schnitt ihr das Wort ab.“

„Hast du sonst noch etwas zu fragen? Ich bin bereit so miteinander reden. Wir quälen uns, weil wir das Vergangene und die Gegenwart nicht miteinander vereinigen können.“

„Ich bin am Ende. Nur eins will ich dir noch sagen: ich werde mit aller Kraft gegen dich kämpfen und mit allen Mitteln, gerechten und ungerechten. Ich stehe für meine Heimat und für mein Kind. Verzeih das nicht! Eine Frau kann viel, wenn sie will.“

Grüßlos verließ sie das Kantorenhaus. In dieser Stunde gehor sie aus ihrer großen Liebe ihren — den großen Hah.

Burmann hieß der Wirt im Krug. Er hatte hinter seiner Schenke einen für das Dorf recht geräumigen Saal. Eigentlich war es nur eine riesige Scheune, deren Fußboden gediebt war. Die Balken ragten roh und ungeputzt in den Wirtsaal alter Papierrollen; alles war vom Labatsqualm vieler Generationen veräuchert.

Die Andeutungen des Barons hatten alle neugierig gemacht und man hat ihn, doch kein „fortschrittliches Mittel“ preisgegeben.

Mantuffel blühte sinnend vor sich hin, denn begann er zu erzählen: „Eines Tages waren einer Magd drei Kubel entwendet worden, für ihre Verhältnisse ein hoher Betrag. Ich hatte die Mädchen ins Gebot genommen, jedoch ohne Erfolg. Da kam mit meine insel-fahrende Tante Amalie — ich hatte die Bewerterhaltung meiner Güter noch nicht lange übernommen und sie war meine Beraterin — zu Hilfe. Es spielte sich nun folgendes ab.“

Nach Teierabend wurden alle Mägde ins Schloß bekehrt. Sie mußten sich in der hohen, düsteren Halle versammeln, die mit ihren Nagelbänken, den Küstungen und Wästen und dem ausgeputzten Park auf einfaße Gemäuer immer einen unheimlichen Eindruck machte. Dann führte sie der Diener durch einen langen, hinteren Gang in ein nur von zwei Kerzen erleuchtetes Zimmer. Hier lag Tante Amalie mit ihrem mächtigen, kreuzen Gesicht hinter einer jener Klotzstühle, die ganz mit Spiegelglas ausgelegt sind. Alle Mägden mußten an den Tisch herzutreten und in den Spiegel blicken, also sah selbst ans Karten. Nachdem Tante Amalie sich eine Weile an dem Anblick der ängstlichen, verängstigten Gesichter geweidet hatte, flappete sie einen dieser Konsolen auf, der vor ihr lag und begann mit höchstem Pathos zu lesen.

„Ach, das von den Ähnen ererbte Zauberbuch!“ meinte einer der Götter lässlich.

Von den Ähnen ererbte war es schon“, gab Baron Mwan teuffel zu, „aber wenn Sie als Zauberbuch auch ein Geschwätz der Botanik gelten lassen wollten? Jedenfalls las meine Tante ein solches lateinische Pflanzennamen vor, die sie selbst gar nicht verstand. Sie beruhigte sich förmlich an Poligonum bistorta, Adonis aestivatis, Sedum Maximum, Centaurea cynaus usw. und schmetterte schließlich die stanglosen Worte den Mägden an den Kopf. Die Wirkung blieb nicht aus: eine nach der anderen begann zu schluchzen.“

„Und die Götterin fiel auf die Knie und betannte alles!“ unterbrach wieder der Spötter.

„Acht, mein lieber Mantuffel sagte, „so einfach war es denn doch nicht. Tante Amalie stand auf und ließ alle Mägden an ein anderes im Dunkel stehendes Tischchen treten. Legt alle zwei Finger der rechten Hand auf den Tisch“, befahl sie, und legt sie vor sich hin, daß ihr nachschaffigen Gott die drei Kubel nicht gefohlen habi. Der Zaubertrick wird die Wahrheit offenbaren!“ — Meine Tante hatte mich nicht eingeweiht, und ich stand in der Ecke des Zimmers und wartete voller Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Zitternd treten also die Mägden an das Tischchen und mußten dann der Tante ihre Hände vorweisen. Möglichst schrie diese Lisa, du warst es! und die hübsche, immer so lächliche Lisa gab ganz zerknirsch den Diebstahl zu.“

„Das ist ja wirklich merkwürdig“, sagte Frau Marie-Luise verwundert, „wie hat denn Ihre Tante das herausgefunden, Herr Baron?“

„Ganz einfach: sie hatte das Tischchen mit Kuh geschwärzt und richtig präpariert, daß die Sündezeit es nicht wagen würde, den Zaubertrick zu berühren. Lisa hatte auch wirklich als einzige keine geschwärzten Finger. Natürlich erzählten die Mägde überall von dem unheimlichen Tisch, was zur Folge hatte, daß bei uns jahrelang nichts geschlohen wurde.“

„Wie haben Sie denn die Diebstahl bestraft?“ fragte man.

Lisa war offensichtlich voller Reue und versprach hoch und heilig Besserung, so daß ihr nach Rücksprache der drei Kubel schone Käsebraten herzubringen, am treuesten erwiehen hat... Die kleine Gesellschaft blieb einen Augenblick schweigend. Die Damen griffen zu ihren Kaffeetassen, und die Herren legten ihre Akzetten in Brand. Da klopfte es.

„Sehr verlegen trat die Mamsell ins Zimmer, magde einen Knick, hustete und räusperte sich, als ob sie nicht den Anfang finden könnte.“

„Ach, gnädig Frau, ich...“ stotterte sie — ich habe die schön Markt gefunden! Der Schein war unter das Futter meiner Handtasche gerutscht, ich weiß nicht, wie das möglich ist...“

„Wui, das ist aber abgehüchelt“, Frau Marie-Luise war sehr argelisch, und da bescheidigen Sie ihre Arbeitameradinen den des Diebstahls, bringen uns alle in Aufregung!“

„Entschuldigend Sie man, gnädig Frau“, hat die Mamsell erwidert und machte, daß sie schleunigt wieder aus dem Zimmer kam.

„Sie, ich bin nun doch froh“, Frau Marie-Luise atmete es leicht auf, „daß nichts gefohlen wurde — wir brauchen nun also auch kein Zauberbuch und keinen Zaubertrick!“ Sie lächelte dem Baron von Mantuffel zu.

Der Buddha herhalten. Ich war in den Jahren, wo man mit Bedenken nicht allzu sehr beschwert ist. Es fiel mir trotzdem an ihm viele Erinnerungen, wir hatten immer zu ihm aufgebüßt als der letzten Zuflucht; aber gerade deswegen sollte er nun endlich einmal seine Bestimmung als Helfer erfüllen. Ich war nicht in Not, doch wenn er mir diesmal dazu diene, mein Lebensschiff flott zu machen, so wollte ich weitershin ohne ihn auskommen.

Ich wählte also meinen Schatz sorgfältig ein und begab mich zu einem Kunsthändler.

Der Mann brauchte das Bildwerk nicht lange zu untersuchen. Er gab es mir zurück mit den Worten: „Eine billige Nachahmung! Wäufig wertlos!“

Ich war wie aus allen Sinnen gefügt. Zuerst hätte ich den trügerischen Gott an sieblen in die Spree geworfen. Dann verkaufte ich ihn für ein paar Mark beim nächsten Kuriositätenhändler.

Viele Jahre vergingen. Ich kehrte nach Deutschland zurück, und sobald ich wieder in Berlin war, machte ich mich auf die Suche nach dem Buddha. Während der Jahre, da mich das Heimweh plagte, hatte ich Zeit geschäft, über ihn nachzudenken, und dabei war sein Wert für mich mit jedem Monat gestiegen. Das goldene Bild war nun nicht mehr ein toter Gegenstand. Ueber meiner Jugend hatte beglückend sein weises Lächeln gewohnt, es hatte Trost gewendet, es hatte Hoffnungen genährt, es hatte uns einmal vor Unglück bewahrt, es war ein wirksamer, gewählender, guter Hausgott gewesen. Und mit Unbehagen hatte ich dem Buddha damals geküßt! Ich mußte ihn wieder haben! Wertlos! Ich lebte noch der alte Händler, der ihn mir abgenommen hatte, vielleicht mußte er, an wen er ihn verkauft hatte.

Mit Herzklopfen brach ich zu dem Gang auf. Ich fand den Laden noch vor. Dasselbe schiefstürmische Mannchen schufte hervor aus seinem Kram von allen Möbelflecken, bemalten Porzellanstücken, ältesten Wästen, künstlichen Medaillonbildern. Und in einem dunklen Winkel, verstaubt und halb verborgen hinter erfindenden Gläsern, lag da auf seiner Votivbühne der Erlauchteste! Ich hätte dem alten Tröbler um den Hals fallen mögen vor Freude. Im Triumph holte ich den Buddha herunter; meine Liebe sollte ihm von nun an vergehen, was er an meiner Großmutter und an mir getan hatte.

Und so wohnte er fest wieder unter meinem Dach, und wir haben manche Unterhaltung miteinander über die alten Zeiten. Ich würde ihn nicht mehr hergeben, auch wenn man ihn bezahlten wollte, als sei er aus gediegenem Gold. Denn ich weiß, daß er hat das, was ein echtes Erbschaft haben soll: Leben. Ein Leben, das sich aus dem unieren in langen Jahren genährt hat!

„Du läsest mir verstimmt zu sein, Marie-Luise?“ Der Gutsbesitzer blühte seine Frau sorgfältig an.

„Ach, es ist nur eine Kleinigkeit“, die hübsche junge Frau wehrte lächelnd ab, „daß du es gleich gemerkt hast, ist erlauchtlich. Unserer Mamsell sind angeblich zehn Mark geschlohen worden. Sie kennen ja alle unsere Mamsell.“ Frau Marie-Luise wandte sich an ihre Götter — und werden sich denken können, daß sie eine Staatsaktion daraus macht. Vor Aufregung will sie ganz krank sein und überhaupt hier, unter lauter Diebstahl länger bleiben können!“

„Haben Sie denn irgend einen Verdacht, gnädige Frau?“ fragte der baltische Baron von Mantuffel-Kahdungen, ein weiserfahrener Mann, der durch seine wunderföhnen Gedächtnisse — die „Erlebte Wieder“, genannte Sammlung war schon in mehreren Auflagen erschienen — weiten Kreisen bekannt geworden war.

„Das ist es oben, ich hatte alle Leute für ehrlich und denke mit ein Verhör, womöglich noch mit Waffeln, lässlich.“

Baron Mantuffel lächelte. „Da hatte ich in Kapdungen ein hocheres Mittel, um den Dieb herauszubekommen. Aber was im allen kurzum möglich war, wird sich hier bei uns wohl nicht anwenden lassen.“

Die Andeutungen des Barons hatten alle neugierig gemacht und man hat ihn, doch kein „fortschrittliches Mittel“ preisgegeben.

Mantuffel blühte sinnend vor sich hin, denn begann er zu erzählen: „Eines Tages waren einer Magd drei Kubel entwendet worden, für ihre Verhältnisse ein hoher Betrag. Ich hatte die Mädchen ins Gebot genommen, jedoch ohne Erfolg. Da kam mit meine insel-fahrende Tante Amalie — ich hatte die Bewerterhaltung meiner Güter noch nicht lange übernommen und sie war meine Beraterin — zu Hilfe. Es spielte sich nun folgendes ab.“

Nach Teierabend wurden alle Mägde ins Schloß bekehrt. Sie mußten sich in der hohen, düsteren Halle versammeln, die mit ihren Nagelbänken, den Küstungen und Wästen und dem ausgeputzten Park auf einfaße Gemäuer immer einen unheimlichen Eindruck machte. Dann führte sie der Diener durch einen langen, hinteren Gang in ein nur von zwei Kerzen erleuchtetes Zimmer. Hier lag Tante Amalie mit ihrem mächtigen, kreuzen Gesicht hinter einer jener Klotzstühle, die ganz mit Spiegelglas ausgelegt sind. Alle Mägden mußten an den Tisch herzutreten und in den Spiegel blicken, also sah selbst ans Karten. Nachdem Tante Amalie sich eine Weile an dem Anblick der ängstlichen, verängstigten Gesichter geweidet hatte, flappete sie einen dieser Konsolen auf, der vor ihr lag und begann mit höchstem Pathos zu lesen.

„Ach, das von den Ähnen ererbte Zauberbuch!“ meinte einer der Götter lässlich.

Von den Ähnen ererbte war es schon“, gab Baron Mwan teuffel zu, „aber wenn Sie als Zauberbuch auch ein Geschwätz der Botanik gelten lassen wollten? Jedenfalls las meine Tante ein solches lateinische Pflanzennamen vor, die sie selbst gar nicht verstand. Sie beruhigte sich förmlich an Poligonum bistorta, Adonis aestivatis, Sedum Maximum, Centaurea cynaus usw. und schmetterte schließlich die stanglosen Worte den Mägden an den Kopf. Die Wirkung blieb nicht aus: eine nach der anderen begann zu schluchzen.“

„Und die Götterin fiel auf die Knie und betannte alles!“ unterbrach wieder der Spötter.

„Acht, mein lieber Mantuffel sagte, „so einfach war es denn doch nicht. Tante Amalie stand auf und ließ alle Mägden an ein anderes im Dunkel stehendes Tischchen treten. Legt alle zwei Finger der rechten Hand auf den Tisch“, befahl sie, und legt sie vor sich hin, daß ihr nachschaffigen Gott die drei Kubel nicht gefohlen habi. Der Zaubertrick wird die Wahrheit offenbaren!“ — Meine Tante hatte mich nicht eingeweiht, und ich stand in der Ecke des Zimmers und wartete voller Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Zitternd treten also die Mägden an das Tischchen und mußten dann der Tante ihre Hände vorweisen. Möglichst schrie diese Lisa, du warst es! und die hübsche, immer so lächliche Lisa gab ganz zerknirsch den Diebstahl zu.“

„Das ist ja wirklich merkwürdig“, sagte Frau Marie-Luise verwundert, „wie hat denn Ihre Tante das herausgefunden, Herr Baron?“

„Ganz einfach: sie hatte das Tischchen mit Kuh geschwärzt und richtig präpariert, daß die Sündezeit es nicht wagen würde, den Zaubertrick zu berühren. Lisa hatte auch wirklich als einzige keine geschwärzten Finger. Natürlich erzählten die Mägde überall von dem unheimlichen Tisch, was zur Folge hatte, daß bei uns jahrelang nichts geschlohen wurde.“

„Wie haben Sie denn die Diebstahl bestraft?“ fragte man.

Lisa war offensichtlich voller Reue und versprach hoch und heilig Besserung, so daß ihr nach Rücksprache der drei Kubel schone Käsebraten herzubringen, am treuesten erwiehen hat... Die kleine Gesellschaft blieb einen Augenblick schweigend. Die Damen griffen zu ihren Kaffeetassen, und die Herren legten ihre Akzetten in Brand. Da klopfte es.

„Sehr verlegen trat die Mamsell ins Zimmer, magde einen Knick, hustete und räusperte sich, als ob sie nicht den Anfang finden könnte.“

„Ach, gnädig Frau, ich...“ stotterte sie — ich habe die schön Markt gefunden! Der Schein war unter das Futter meiner Handtasche gerutscht, ich weiß nicht, wie das möglich ist...“

„Wui, das ist aber abgehüchelt“, Frau Marie-Luise war sehr argelisch, und da bescheidigen Sie ihre Arbeitameradinen den des Diebstahls, bringen uns alle in Aufregung!“

„Entschuldigend Sie man, gnädig Frau“, hat die Mamsell erwidert und machte, daß sie schleunigt wieder aus dem Zimmer kam.

„Sie, ich bin nun doch froh“, Frau Marie-Luise atmete es leicht auf, „daß nichts gefohlen wurde — wir brauchen nun also auch kein Zauberbuch und keinen Zaubertrick!“ Sie lächelte dem Baron von Mantuffel zu.

Die Andeutungen des Barons hatten alle neugierig gemacht und man hat ihn, doch kein „fortschrittliches Mittel“ preisgegeben.

Mantuffel blühte sinnend vor sich hin, denn begann er zu erzählen: „Eines Tages waren einer Magd drei Kubel entwendet worden, für ihre Verhältnisse ein hoher Betrag. Ich hatte die Mädchen ins Gebot genommen, jedoch ohne Erfolg. Da kam mit meine insel-fahrende Tante Amalie — ich hatte die Bewerterhaltung meiner Güter noch nicht lange übernommen und sie war meine Beraterin — zu Hilfe. Es spielte sich nun folgendes ab.“

Nach Teierabend wurden alle Mägde ins Schloß bekehrt. Sie mußten sich in der hohen, düsteren Halle versammeln, die mit ihren Nagelbänken, den Küstungen und Wästen und dem ausgeputzten Park auf einfaße Gemäuer immer einen unheimlichen Eindruck machte. Dann führte sie der Diener durch einen langen, hinteren Gang in ein nur von zwei Kerzen erleuchtetes Zimmer. Hier lag Tante Amalie mit ihrem mächtigen, kreuzen Gesicht hinter einer jener Klotzstühle, die ganz mit Spiegelglas ausgelegt sind. Alle Mägden mußten an den Tisch herzutreten und in den Spiegel blicken, also sah selbst ans Karten. Nachdem Tante Amalie sich eine Weile an dem Anblick der ängstlichen, verängstigten Gesichter geweidet hatte, flappete sie einen dieser Konsolen auf, der vor ihr lag und begann mit höchstem Pathos zu lesen.

„Ach, das von den Ähnen ererbte Zauberbuch!“ meinte einer der Götter lässlich.

Von den Ähnen ererbte war es schon“, gab Baron Mwan teuffel zu, „aber wenn Sie als Zauberbuch auch ein Geschwätz der Botanik gelten lassen wollten? Jedenfalls las meine Tante ein solches lateinische Pflanzennamen vor, die sie selbst gar nicht verstand. Sie beruhigte sich förmlich an Poligonum bistorta, Adonis aestivatis, Sedum Maximum, Centaurea cynaus usw. und schmetterte schließlich die stanglosen Worte den Mägden an den Kopf. Die Wirkung blieb nicht aus: eine nach der anderen begann zu schluchzen.“

„Und die Götterin fiel auf die Knie und betannte alles!“ unterbrach wieder der Spötter.

„Acht, mein lieber Mantuffel sagte, „so einfach war es denn doch nicht. Tante Amalie stand auf und ließ alle Mägden an ein anderes im Dunkel stehendes Tischchen treten. Legt alle zwei Finger der rechten Hand auf den Tisch“, befahl sie, und legt sie vor sich hin, daß ihr nachschaffigen Gott die drei Kubel nicht gefohlen habi. Der Zaubertrick wird die Wahrheit offenbaren!“ — Meine Tante hatte mich nicht eingeweiht, und ich stand in der Ecke des Zimmers und wartete voller Spannung der Dinge, die da kommen sollten. Zitternd treten also die Mägden an das Tischchen und mußten dann der Tante ihre Hände vorweisen. Möglichst schrie diese Lisa, du warst es! und die hübsche, immer so lächliche Lisa gab ganz zerknirsch den Diebstahl zu.“

„Das ist ja wirklich merkwürdig“, sagte Frau Marie-Luise verwundert, „wie hat denn Ihre Tante das herausgefunden, Herr Baron?“

„Ganz einfach: sie hatte das Tischchen mit Kuh geschwärzt und richtig präpariert, daß die Sündezeit es nicht wagen würde, den Zaubertrick zu berühren. Lisa hatte auch wirklich als einzige keine geschwärzten Finger. Natürlich erzählten die Mägde überall von dem unheimlichen Tisch, was zur Folge hatte, daß bei uns jahrelang nichts geschlohen wurde.“

„Wie haben Sie denn die Diebstahl bestraft?“ fragte man.

Lisa war offensichtlich voller Reue und versprach hoch und heilig Besserung, so daß ihr nach Rücksprache der drei Kubel schone Käsebraten herzubringen, am treuesten erwiehen hat... Die kleine Gesellschaft blieb einen Augenblick schweigend. Die Damen griffen zu ihren Kaffeetassen, und die Herren legten ihre Akzetten in Brand. Da klopfte es.

„Sehr verlegen trat die Mamsell ins Zimmer, magde einen Knick, hustete und räusperte sich, als ob sie nicht den Anfang finden könnte.“

„Ach, gnädig Frau, ich...“ stotterte sie — ich habe die schön Markt gefunden! Der Schein war unter das Futter meiner Handtasche gerutscht, ich weiß nicht, wie das möglich ist...“

„Wui, das ist aber abgehüchelt“, Frau Marie-Luise war sehr argelisch, und da bescheidigen Sie ihre Arbeitameradinen den des Diebstahls, bringen uns alle in Aufregung!“

„Entschuldigend Sie man, gnädig Frau“, hat die Mamsell erwidert und machte, daß sie schleunigt wieder aus dem Zimmer kam.

„Sie, ich bin nun doch froh“, Frau Marie-Luise atmete es leicht auf, „daß nichts gefohlen wurde — wir brauchen nun also auch kein Zauberbuch und keinen Zaubertrick!“ Sie lächelte dem Baron von Mantuffel zu.

Jurmann hatte auf die Bühne ein Mehrerwurf ge stellt, das heißt, er hatte auf einem wackrigen Tisch eine braungefärbene Kiste befestigt. Mit ernstem, ruhigen Gesichtern saßen hier die drei Bürgermeister der be troffenen Gemeinden. Es war sehr still, man sah die Sache konnte bald beginnen.

„Können wohl bald anfangen“, meinte Dorendorf, und die beiden anderen nickten ernsthaft. „Rein kann doch bald keiner mehr“, setzte er mit einer megewertenden Sanftbewegung hinzu. „Mir ist, er hatte recht, es war tannmelodisch.“

„Der Jümetaner ist noch nicht da.“ Dorendorf nickte gleichmütig. „Wenn er nicht Minuten nach acht noch nicht kam“, schied ich alle wieder nach Hause und erstäre die Verammlung für geschlossen.“

„Doch der andere schüttelte den Kopf.“ „Der kommt. Verlaß dich darauf!“

Es war trotz der vielen Menschen fast still im Saal. Man sah es den Bauern, Hofsäckern und Handwebern an, daß sie nicht zu ihrem Vergnügen hierhergekommen waren. Sie saßen und rauchten und sprachen nur ab und zu ein Wort, das aber belanglos war; um die Sache gingen sie lieber wie die Fische um den heißen Brei. Nicht davon reden!

Jurmann stand wie immer hinter dem Musikant und ließ hier in die hohen, schmalen Gänge strömen, schnell und mit viel Schwamm. Das gibt viele Gläser aus einem Goh.

„Nun, vor acht Uhr gab es am Eingang Bewegung, man rühte zur Seite. Kantor Selmbrecht tauchte auf, man machte ihm bereitwillig Platz, hinter ihm kam Peter. Er trug eine Landkarte unter dem Arm. Aber der Zug war noch nicht zu Ende.“

„Was soll denn das? Eine Karte? Ein Ständer dazu?“

„Richtig! Drei Tümpel spielen Trüffel und Sten her auf die Bühne, ordnen alles und verabschiedeten sich dann langsam von ihrem Geher. Die Bauern schmunzelten.“

„Sagst du dir in den Beengels. Und lernen tun sie auch was bei unterm Kantor! Na, wenn man der Tümpel so wäre wie der alte...!“

Peter hatte inquisitorisch kurz aber höflich die drei Bürgermeister begrüßt, und nun konnte die Sache mit- lich Punkt acht Uhr ihren Anfang nehmen. Mit Zu- rüchtheit stellte Peter fest, daß der Landweber nicht anwesend war. Was Bürgermeister Dorendorf da zur Erklärung sagte, hätte er lieber ungesprochen lassen. Er meinte, man sei nicht freiwillig hierhergekommen, son- dern weil man es befohlen habe. Sonst hätte man ja auch dasheim in der Stille sitzen können. „Los warte also genug. Nun sei man aber einmal hier und wolle anhören. Herr Selmbrecht hätte das Wort.“

„Na, warte! Hätte Peter, als er sich langsam erhob, bu sollte mich hier nur einmal lächelnd anschauen! Er verächtliche Herrn Jurmanns nachlässigen Reder- pulz und trat ganz nach vorn. Das erregte natürlich schon Verwunderung, weil es gegen die Gewohnheit war, denn zu einem Redner selbst auch ein Punkt. Aber Peter stimmte sich nicht darum. Er wollte ihnen mög- lichst nahe sein, den Männern da unten!

Das war die erste Begrüßung. Über die Störenfriede hatten die Bauern unter- schätzt. Sie waren hartnäckige Bauern und Handwerker und Hofsäckler, gewiß, und sie waren nicht immer fein, wenn sie etwas sagten, und sie spuckten im Eifer der Unterredung auch manchmal in die Stube, aber es war kein Spott unter ihnen.

So ging nur eine selbe Unruhe durch den Saal, man sah sich erkant und nicht gerade freundlich nach der Erde um, aus der der Kopf kam, so daß das Störungseiner schnell aus Mangel an Scharfung erlosch. Und als der alte Meßjunker, der die meisten schon einmal zwischen den Fingern gehabt hatte, „Nun!“

Peter atmete auf. Ihm war das ein Zeichen vom Himmel. Er hatte seine Landkarte nicht übersehen. Sie hatten Hofsäckler, gewiß, aber aus gutem edlen Solche geschätzt, nicht aus faulem, unheimlichem. Das hatte er beim Wohl der großen Städte gesehen.

„Ich danke euch“, begann er beschuld, und es war Wärme in seiner Stimme, die alle aufhorchen ließ. „Ich danke euch, weil ihr mir geholt habt, daß ihr mit den Handwebern aus seiner Gemein habt. Ich weiß nicht, wer sich die Mühe gemacht hat, seine Be- kanntschaft aus der Stadt herüber zu heissen. Vielleicht hat der betreffende Herr sogar Geld dafür ausgegeben.“

Der goldene Buddha

Erzählung von Sagen Sührmann

„Sagst du dir in den Beengels. Und lernen tun sie auch was bei unterm Kantor! Na, wenn man der Tümpel so wäre wie der alte...!“

Peter hatte inquisitorisch kurz aber höflich die drei Bürgermeister begrüßt, und nun konnte die Sache mit- lich Punkt acht Uhr ihren Anfang nehmen. Mit Zu- rüchtheit stellte Peter fest, daß der Landweber nicht anwesend war. Was Bürgermeister Dorendorf da zur Erklärung sagte, hätte er lieber ungesprochen lassen. Er meinte, man sei nicht freiwillig hierhergekommen, son- dern weil man es befohlen habe. Sonst hätte man ja auch dasheim in der Stille sitzen können. „Los warte also genug. Nun sei man aber einmal hier und wolle anhören. Herr Selmbrecht hätte das Wort.“

„Na, warte! Hätte Peter, als er sich langsam erhob, bu sollte mich hier nur einmal lächelnd anschauen! Er verächtliche Herrn Jurmanns nachlässigen Reder- pulz und trat ganz nach vorn. Das erregte natürlich schon Verwunderung, weil es gegen die Gewohnheit war, denn zu einem Redner selbst auch ein Punkt. Aber Peter stimmte sich nicht darum. Er wollte ihnen mög- lichst nahe sein, den Männern da unten!

„Manner und Frauen!“ begann er, aber da ging her seine Frau schon los. Es piffte pfeifend wie trz- führung aus einer Saalede her. Einige sprachen, er sollte sich zum Teufel scheren.

„Was soll denn das? Eine Karte? Ein Ständer dazu?“

„Richtig! Drei Tümpel spielen Trüffel und Sten her auf die Bühne, ordnen alles und verabschiedeten sich dann langsam von ihrem Geher. Die Bauern schmunzelten.“

„Sagst du dir in den Beengels. Und lernen tun sie auch was bei unterm Kantor! Na, wenn man der Tümpel so wäre wie der alte...!“

Peter hatte inquisitorisch kurz aber höflich die drei Bürgermeister begrüßt, und nun konnte die Sache mit- lich Punkt acht Uhr ihren Anfang nehmen. Mit Zu- rüchtheit stellte Peter fest, daß der Landweber nicht anwesend war. Was Bürgermeister Dorendorf da zur Erklärung sagte, hätte er lieber ungesprochen lassen. Er meinte, man sei nicht freiwillig hierhergekommen, son- dern weil man es befohlen habe. Sonst hätte man ja auch dasheim in der Stille sitzen können. „Los warte also genug. Nun sei man aber einmal hier und wolle anhören. Herr Selmbrecht hätte das Wort.“

„Sagst du dir in den Beengels. Und lernen tun sie auch was bei unterm Kantor! Na, wenn man der Tümpel so wäre wie der alte...!“

Peter hatte inquisitorisch kurz aber höflich die drei Bürgermeister begrüßt, und nun konnte die Sache mit- lich Punkt acht Uhr ihren Anfang nehmen. Mit Zu- rüchtheit stellte Peter fest, daß der Landweber nicht anwesend war. Was Bürgermeister Dorendorf da zur Erklärung sagte, hätte er lieber ungesprochen lassen. Er meinte, man sei nicht freiwillig hierhergekommen, son- dern weil man es befohlen habe. Sonst hätte man ja auch dasheim in der Stille sitzen können. „Los warte also genug. Nun sei man aber einmal hier und wolle anhören. Herr Selmbrecht hätte das Wort.“

Neukonstruktionen und Verbesserungen im Textilmaschinenbau

Die Internationale Textilmaschinenschau in Leipzig, die wieder im Rahmen der Großen Technischen Messe und Baumesse vom 5. bis 13. März 1939 stattfindet, wird dem Fachmann einen umfassenden Überblick über den neuesten Stand der technischen Entwicklung im Textilmaschinenbau vermitteln. Hingewiesen sei auf die Automatisierung bei den Spinnmaschinen und bei den Webstühlen. Die verschiedensten BUCKSKINWEBSTÜHLE werden mit selbsttätigem Rücklauf ausgerüstet. Zu den Neukonstruktionen gehört auch ein vollautomatisch arbeitender Webstuhl schwerer Ausführung mit 125 cm Blattbreite zur Herstellung von Zeltbahnstoffen, weiter ein einschütziger Schnellläuferwebstuhl mit Großraumwebstühlen für die Herstellung glatter kunstseidener Gewebe und ein sechschütziger Revolverwebstuhl mit Großraumwebstühlen zur Erzeugung von Kleiderstoffen aus Zellwolle. Sehr viele Neukonstruktionen werden auch bei den Strick-, Wirk- und Flechtmaschinen zu sehen sein, u. a. ein Strickautomat, der die Möglichkeit gibt, die Artikel in erhöhtem Maße mit Wollstrickereien zu versehen. Dann sind es die sogenannten Veredlungs-

maschinen, bei denen der Fachmann viel Neues und Interessantes finden wird.

Ganz besonderen Reiz bieten auf der Internationalen Textilmaschinenschau in Leipzig die verschiedensten Maschinen für die Verarbeitung von Zellwolle. Hier ist es vor allem der Spinnprozess, der besondere Ansprüche stellt und der neue Konstruktionen und Verbesserungen gezeitigt hat. Die älteren Strecken, Flyer und Ringspinnmaschinen haben bekanntlich nur Streckwerke für die Verarbeitung einer Stapellänge von 30 mm. Mit derartigen Maschinen kann man natürlich keine Zellwolle mit ihrer weit längeren Stapellänge verarbeiten. Dafür hat man besondere Streckwerke geschaffen. Man sieht in Leipzig Maschinen, die normal Streckwerke für eine Verarbeitung von Stapeln bis zu 40 mm Länge haben. Darüber hinaus werden Spezialstreckwerke benutzt. Daneben gibt es andere Maschinen, z. B. Ringspinnmaschinen, mit Streckwerken, die für alle Arten Baumwolle und für alle in der Baumwollspinnerei vorkommenden Zellwollsorten gleich geeignet sind, ohne Rücksicht auf die Stapellänge.

Fortschreitende Textilindustrie in Rumänien

U. Nach rumänischen statistischen Angaben wurde im Jahre 1938 der Anbau von Baumwolle in Rumänien auf 600 Hektar erhöht. Die Baumwollernte ergab einen Ertrag von 300 Waggons. Hiervon wurden 120 Waggons in den inländischen Spinnereien verarbeitet. Die rumänischen Textilfabriken haben im letzten Jahr ihr Kapital um insgesamt 550 Millionen Lei erhöht. Im Vorjahre bezifferte sich das Aktienkapital der Textilfabriken auf 465 Millionen Lei, so daß es im vergangenen Jahr auf über eine Milliarde erhöht wurde. Die rumänische Gesellschaft für Baumwollindustrie hat beschlossen, ihr Aktienkapital von 60 auf 120 Millionen Lei zu erhöhen. Es werden zu diesem Zweck 120 000 Aktien im Nennwert von 500 Lei ausgegeben.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 13. Februar 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	66,75	—	—
4% Konsolidierungsanleihe	68,00	—	—
4% Dollaranleihe	43,75	—	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	90,25	—	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	91,25	—	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	68,50	68,00
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1938)	—	65,50	65,00

Bankaktien

Bank Polski	—	138,00	137,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz: etwas fester.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 13. Februar 1939

Amsterdam	284,75	285,47	284,03
Berlin	—	213,07	212,01
Brüssel	89,40	89,52	89,15
Danzig	—	100,25	99,75
Kopenhagen	110,88	111,38	110,87
London	24,83	24,90	24,78
New York	—	5,81 1/2	5,28 1/2
New York - Kabel	—	5,81 1/2	5,29
Oslo	124,70	126,02	124,88
Paris	14,03	14,09	14,01
Prag	—	18,16	18,06
Rom	—	27,94	27,80
Stockholm	127,95	128,27	127,63
Zürich	120,00	120,80	119,70

Aktien

Bank Polski	137,00
Bank Handlowy	60,00
Bank Zachodni	42,00
Kohle	38,75
Lilpop	96,75
Modrzejew	21,50
Ostrowiec	77,00
Starachowice	59,00
Zucker	37,50
Zieleniewski	82,50
Zyrardow	67,00

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	71,25
4% Konsolidierungsanleihe	68,00
4 1/2% Innere Staatsanleihe	66,75
4% Dollaranleihe	43,75
3% Investitionsanleihe I. Em.	91,00, II. Em. 92,00
8% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	94,00
8% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	94,00
7% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	83,25
7% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	83,25
5 1/2% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Obligationen d. Landeswirtschaftsbank	81,00
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4 1/2% ländliche Pfandbriefe Ser. V.	64,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	74,50
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (alte)	77,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	62,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	67,50
5% Pfandbriefe der Stadt Petrikau (1933)	64,50
8% Schulanleihe	85,00

Tendenz für Devisen und ländl. Pfandbriefe etwas schwächer, städt. Pfandbriefe behauptet, Staatsanleihen und Aktien etwas fester.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Angaben vom Vortage)

New York, 11. Februar (Schlußkurse). März 8,35, Mai 7,98, Juli 7,70, Oktober 7,37, Dezember 7,38, Januar 7,40.

Am 13. Februar war die Börse geschlossen. Liverpool, 13. Februar. Gesamter Tagesimport 6100. Tendenz kaum stetig. Januar 4,46—47 (—), März 4,66 (4,72), Mai 4,62 (4,69), Juli 4,53 (4,53), Oktober 4,45 (4,50), Dezember 4,46 (—).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz kaum stetig. Upper: Mai 5,80 (5,79), Juli 5,84 (—).

Bremen, 13. Februar.

	Brief	Geld	Bezahlt.
Januar	9,11 (9,17)	9,10 (9,15)	9,11 (—)
März	9,21 (9,25)	9,18 (9,23)	9,21 (—)
Mai	9,10 (9,14)	9,08 (9,10)	9,08 (—)
Juli	9,06 (9,09)	9,04 (9,06)	9,05 (—)
Oktober	9,06 (9,11)	9,03 (9,03)	— (—)
Dezember	9,10 (9,14)	9,06 (9,11)	— (—)

Warschauer Börsenwoche

Wieder kann die Warschauer Börse auf eine übererfolgreiche Woche zurückblicken. Die Ausführungen des Finanzministers Kwiatkowski vor dem Sejm über die neuen Richtlinien der Wirtschaftspolitik und die gewaltige Ueberzeugungskraft der Erklärungen dieses so überaus regen und energischen Ministers haben der optimistischen Stimmung neue Impulse gegeben. Große Beachtung fand auch die Satzungsänderung der Bank Polski, die in Börsenkreisen als ein Beweis dafür angesehen wird, daß auch die polnische Zentralbank eine engere Anpassung an die Bedürfnisse der Volkswirtschaft für angezeigt erachte. Die Änderungen hätten zum Ziel die Beseitigung der künstlichen Hindernisse, zu denen einige allzu steife Normen auf dem Wege der Entwicklung der polnischen Wirtschaft in Zukunft hätten werden können. Auch die bevorstehende Inangriffnahme der Investitionsarbeiten schafft günstige Voraussetzungen für die Entwicklung einer Reihe von führenden Industrien der Metall- und Bauindustrie, weshalb, wie man in Börsenkreisen annimmt, mit einer anhaltend freundlichen Stimmung in nächster Zeit gerechnet werden kann. All diese Momente haben dazu beigetragen, daß die Nachfrage sowohl nach Aktien als auch nach festverzinslichen Wertpapieren stark gestiegen ist und zeitweise der Bedarf nicht befriedigt werden konnte. Manche Werte erreichten Rekordnotierungen, wie sie schon seit langem nicht verzeichnet wurden. Gegen Wochenende allerdings ist die zeitweise hausartige Bewegung wieder einer ruhigeren Bewertung gewichen, doch sind die Kursgewinne im Verhältnis zur Vorwoche sehr beträchtlich.

Auf dem Devisenmarkt ergaben sich in der Berichtwoche keine nennenswerten Verschiebungen. Im allgemeinen kann gesagt werden, daß die Tendenz eine leichte Befestigung erfahren hat und die meisten Zahlungsmittel die Börse mit erhöhten Notierungen verließen. Für Amsterdam kam ein Kurs von 286,00 zustande gegenüber 285,60 in der ersten Februarwoche. New York und Prag behaupteten sich auf dem Niveau der vergangenen Woche, während Brüssel eine Kleinigkeit von 89,40 auf 89,35 nachgab. Dagegen ist wieder eine Besserung des Pfundkurses eingetreten, und London erhöhte sich von 24,81 auf 24,88. Auch der Schweizer und der französische Franken waren besser als in der ersten Februarwoche bewertet: Zürich figurierte im Kurszettel mit 120,25 gegenüber 119,55 und Paris mit 14,07 gegenüber 14,03.

Die Geschäftstätigkeit auf dem Aktienmarkt war überaus reg, und es kam zu nennenswerten Abschlüssen. Der größten Nachfrage erfreuten sich metallurgische Werte, aber auch alle anderen Aktien waren gesucht. Die Kursentwicklung verlief in stetig ansteigender Linie, und insbesondere schwerindustrielle Werte erklommen eine Höhe, wie sie bisher noch nie erreicht wurde. Dies gilt in erster Linie für Ostrowiec, das in der ersten Februarwoche zu 69,00 umgesetzt wurde und in den letzten Tagen bis 76,75 zu erzielen vermochte. In Modrzejew kamen Abschlüsse zu 21,25 bis 21,50 zustande gegenüber 19,75 in der vorangegangenen Woche. Für Starachowice zahlte man in der ersten Wochenhälfte bis 59,50, gegen Wochenende 58,75 gegenüber 54,00 zu Anfang Februar. Lilpop, Rau und Löwenstein wurde zu 96,50 gegenüber 92,50 gehandelt. Die Aktien der Warschauer Kohlenbergbau-Gesellschaft schnellten auf 37,75 gegenüber 34,75 an. Eine bisher noch nie verzeichnete Kurshöhe haben die Aktien der Bank Polski erklommen, die zu Wochenmitte auf 139,00 anzogen, um allerdings am letzten Börsentage wieder auf 137,00 gegenüber 133,00 zurückzugehen. Auch Bank Handlowy lag mit 59,50 bis 60,00 bedeutend höher als in der vorangegangenen Woche (59), desgleichen Bank Zachodni, für die ein Kurs von 42,50 gegenüber 41,00 zustandekam. Größeres Interesse bestand auch für Lebensmittelwerte: das Bierpapier Haberbusch und Schiele wurde zu 68,00 gehandelt, während man für dieses Papier in den ersten Februartagen höchstens 62,50 gab. Auch die Aktien der Warschauer Zuckerfabrikgesellschaft verließen die Börse mit beträchtlichen Kursgewinnen: man zahlte für dieses Papier zu Wochenmitte bis 37,75, gegen Börsenschluß 37 gegenüber 34,75 in der Vergleichswoche. Einen starken Kursauftrieb haben auch die Aktien der Zyrardower Werke zu verzeichnen, die von 61,50 auf 66,50 anstiegen.

Einen ähnlichen Verlauf nahm die Entwicklung auf dem Markt für festverzinsliche Werte. Auch hier waren die Umsätze stark erhöht, wobei alle

Papiere den Markt mit recht erheblichen Kursbesserungen verließen. Wie in Aktien wurden auch in festverzinslichen Werten die höchsten Notierungen zu Wochenmitte verzeichnet, während sich zu Wochenende eine kleine Abschwächung bemerkbar machte. Die 3%-ige Prämieninvestitionsanleihe notierte vorübergehend bis 92,00, um dann auf 90,00 gegenüber 85,50 in der ersten Februarwoche zurückzugehen. Auch die Dolarówka war mit 44,00 in der ersten Wochenhälfte und 43,75 am letzten Börsentage höher als in der Vorwoche veranlagt (42,50). In der 4%-igen Konsolidierungsanleihe wurden Abschlüsse zu 68,00 gegenüber 66,50 getätigt, in der 5%-igen Konversionsanleihe zu 71,25 gegenüber 71,00. Die 4 1/2%-ige Staatliche Innenanleihe wurde zu Wochenmitte zu 67,75 umgesetzt, zu Börsenende zahlte man für dieses Papier jedoch nur 66,75 gegenüber 65,50 in den ersten Februartagen.

Wechsel in der Leitung des „Landbund Weichselgau“

Als Auftakt seiner diesjährigen Mitgliedertagungen hatte der „Landbund Weichselgau“ am 10. Februar d. J. zu seiner alljährlichen Delegiertagung nach Graudenz geladen.

Infolge Arbeitsüberlastung ist Herr Senator Erwin Hasbach zurückgetreten und an seine Stelle der bisherige Jugendführer des Landbundes, Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst einstimmig zum Vorsitzenden gewählt worden. Der Delegiertenversammlung war am Vormittag eine Aufsichtsratsitzung vorausgegangen, in der nach Erledigung interner Fragen Senator Hasbach seinen Rücktritt motivierte. War die von den Herren des Vorstandes und Aufsichtsrates gestiftete mit frischen Blumen geschmückte Silberschale Ausdruck persönlicher Verehrung, so war die vom Aufsichtsratsvorsitzenden überreichte Ehrenurkunde der Ernennung Senator Hasbachs zum Ehrenmitgliede, sowie der Kooption in den Aufsichtsrat Ausdruck der Anerkennung und Dankbarkeit des deutschen Landstandes.

Zu Beginn der am Nachmittag stattgefundenen Delegiertenversammlung erstattete Dipl.-Kaufmann Emil Schultz den Geschäfts- und Tätigkeitsbericht. Beide Berichte, sowie der ebenfalls vorgetragene Voranschlag für das Geschäftsjahr 1939 fanden einstimmige Annahme.

Sodann wurde zur Ersatzwahl der statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder, Senator Hasbach und von Maercker-Rohlau, geschritten, die, wie oben erwähnt wurde, unter großem Beifall des gesamten Hauses zur Wahl von Hans-Joachim Modrow-Falkenhorst als erstem und zur Wiederwahl des Herrn von Maercker zum stellvertretenden Vorsitzenden einstimmig führte.

Der Rest der Tagesordnung galt Satzungsänderungen formeller Natur. Von den in der Diskussion gestellten Fragen war das lebhafteste Interesse für die früher zu Posen, jetzt zu Pommerellen gehörigen Kreise bemerkenswert.

Kattowitzer Messe am 20. Mai

PAT. Die 11. Kattowitzer Messe, an der übrigens zum ersten Male auch das Olsa-Gebiet teilnehmen wird, ist für die Zeit vom 20. Mai bis zum 4. Juni vorgesehen.

Bank Polski-Beamte verlangen Sitz im Aufsichtsrat

Die Vereinigung der Beamten der Bank Polski hat sich an den Aufsichtsrat der Bank Polski mit der Bitte gewandt, bei der nächsten Hauptversammlung der Aktionäre bei der Wahl der Aufsichtsratsmitglieder u. a. auch einen von der Vereinigung vorgeschlagenen Kandidaten zu berücksichtigen. Hierbei wurde darauf hingewiesen, daß die Teilnahme der Angestellten an der Verwaltung bereits in zahlreichen ausländischen Emissionsbanken Tatsache sei.

Tschecho-Slowakei ermäßigt Tarif für Olsa-Kohle

PAT. Das tschecho-slowakische Verkehrsministerium hat für den Transport von Kohle aus dem Olsa-Gebiet für gewisse Industriezweige (Glas, Porzellan usw.) eine Tarifsenkung in Höhe von 12 v. H. des bisherigen Tarifs eingeführt. Schon früher lagen die Transportkosten für Kohle aus dem Olsa-Gebiet um 10 v. H. niedriger, so daß die Ermäßigung jetzt insgesamt etwas 25 v. H. betragen wird.

Aus aller Welt

Euthanasie — gesetzlich erlaubt?

(MTP) New York, 13. Februar.

Dem Kongress ist ein Gesetzentwurf zugeleitet worden, für den die amerikanische Gesellschaft für Euthanasie zahlreiche Unterschriften, darunter auch von Senatoren und Kongressmitgliedern, gesammelt hat. Euthanasie bedeutet, das Recht auf Tötung, ein Recht, das bisher in sämtlichen Ländern nicht gilt. Im Gegenteil, es ist den Ärzten grundsätzlich bei schweren Strafen verboten, selbst unheilbar kranke Patienten auf ihren eigenen Wunsch zu töten. Aber diese Frage spielt seit langen Jahren in den verschiedensten Ländern, namentlich in den angelsächsischen, eine große Rolle, und es hat besonders in England Sensationsprozesse um die Euthanasie gegeben. Der neue Vorstoß der Befürworter des Rechtes auf Tötung unheilbarer Kranker soll in Amerika diese Frage zur Entscheidung bringen. Es steht allerdings noch dahin, ob der Gesetzentwurf Aussicht auf Annahme hat. Der Entwurf sieht drei verschiedene Anträge auf Zulassung der Euthanasie vor. Zunächst eine eidesstattliche Erklärung des behandelnden Arztes, die von zwei anderen ärztlichen Kapazitäten bestätigt sein muß, daß nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft weder eine Heilung noch eine Linderung der Leiden in dem betreffenden Fall zu erwarten ist. Zweitens eine Willenserklärung des Patienten selbst, der außerdem eine psychiatrische Bestätigung beibringen muß, daß er sich im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte befindet. In dieser Willenserklärung soll der Patient zum Ausdruck bringen, daß er freiwillig seinen Tod wünscht. Drittens eine Erklärung seiner nächsten Verwandten, daß sie dieser Bitte nicht nur keinen Widerstand entgegenstellen, sondern sich ihr anschließen, um die Leiden des Kranken zu beenden. Alle drei Anträge müssen von zwei unab-

hängigen Zeugen gegengezeichnet sein. Sie sollen dann einer besonderen Kommission zugeleitet werden, die in 15 Tagen über den Fall entscheidet, nachdem sie die Angelegenheit sowohl medizinisch als auch juristisch geprüft hat. Erlaubt sie die Euthanasie, so darf der behandelnde Arzt in Gegenwart von amtlichen Zeugen dem Kranken eine Spritze sicher und schmerzlos wirkenden Giftes geben.

Straßenräuber zum Tode verurteilt

Rönigsberg, 13. Februar.

In Riesenburg (Westpreußen) begann am Freitagabend die Verhandlung des Elbinger Sondergerichtes gegen den 19jährigen Walter Porsch aus Günthen. Die Anklage warf Porsch das Stellen einer Autofalle, Transportgefährdung, sowie versuchten Mord vor. Der Angeklagte hatte in der Nacht vom 31. Januar zum 1. Februar auf der Straße Riesenburg-Marienburg mit einer Eisenkarre und Strauchwerk eine Autofalle gestellt, weiter durch Heranziehen eines fast vier Zentner schweren Betonlokes auf die Schienen der Eisenbahn Menschenleben und Transportmaterial gefährdet. Er hatte die Absicht, Menschen zu töten, um diese dann zu berauben. Durch die umsichtige Arbeit des Marienburger Bahnschutzes konnte jedoch der Anklage erkannt und verhaftet werden. Glücklicherweise kam es nicht zu dem beabsichtigten Unglück. Nach fast dreitägiger Verhandlung wurde nach über dreistündiger Beratung das Urteil verkündet. Porsch wurde zum Tode verurteilt.

Unfreiwilliger Sturzflug-Rekord

(MTP) New York, 13. Februar.

Unterleutnant Troy Keith hat unfreiwillig einen neuen phantastischen Schnelligkeitsrekord im Sturzflug aufgestellt, der allerdings nicht registriert werden wird, da

es sich um einen Unglücksfall handelt. Es ist ein reines Wunder, daß Keith dabei nicht abgestürzt ist. Er machte einen Übungsflug über dem Raddo-See in Louisiana und war über 9300 Meter hoch aufgestiegen. Plötzlich verlagte die Sauerstoffführung und Keith erlitt unter seiner Sauerstoffmaske einen Erstickenanfall. Er ließ unwillkürlich die Steuerung los, riß sich ebenso unwillkürlich die Maske vom Gesicht und fiel in Ohnmacht. Aber der Gashebel blieb niedergedrückt. Das Flugzeug flog eine Weile noch auf der gleichen Höhe, dann begann es abzusinken und stürzte schließlich fast senkrecht ab. Als Keith einige Augenblicke später wieder zum Bewußtsein kam, weil das Flugzeug inzwischen so tief herabgestürzt war, daß ihm die Luft wieder genügte, sah er mit Schrecken, daß er sich nur noch in 300 Meter Höhe befand. Er hatte die Geistesgegenwart, das Höhensteuer wieder herumzureißen. Es gelang ihm, den Apparat aufzufangen und zu landen. Im Augenblick seines Erwachens zeigte das Tachometer die phantastische Geschwindigkeit von 1078 Stundenkilometern.

Deutscher Überflug fünfhundertmal die Nordkordilleren. Flugkapitän Salkewitz von dem Condor-Subsidiat überquerte im programmmäßigen Fluge zum 500. Male die Nordkordilleren. In Anbetracht der flugtechnischen Schwierigkeiten, die die Strecke bildet — müssen doch auf dem Wege von Buenos Aires nach Santiago de Chile Höhen von 5500 Meter überwunden werden — verdient diese Leistung ganz besondere Anerkennung.

a. Der Nachtdienst in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtdienst: Pastor, Legiewniczkastr. 96, Kaban, Lmanowski 80, Frankowski, Brzezinska 56, Koprowski, Rowomiejka 15, Rogoznium, Szymbieliska 21, Bartoszewski, Petrikauer Str. 95, Cynski, Roliczkastr. 53, Jatzewski, Kontnastr. 54, Siniecta, Rogozniskastr. 51.



Kopernika 16, tel. 140-72

Heute Premiere! Der weltberühmte Sänger, der erste Tenor der Metropolitan-Oper in New York

NINO MARTINI „Perlen und Herz“

in seinem neuesten Sensations- und Musikfilm

In der weiblichen Hauptrolle der aufsteigende Ruhm Hollywoods Joan Fontaine.

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, an Sonnabenden um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr.

Wichtig für Brustkranke

(Leistenbrüche) sowie bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) Lähmungen, Knochentuberkulose, Plattfuß und verschiedenen Verkrüppelungen.

Für Leistenbrüche, selbst für veraltete und gefährlichste verschiedenster Art bei Männern, Frauen und Kindern, spezielle orthopädische Heilbandagen meiner Methode beseitigen radikal jeden Bruch.



Bei Magen- und Darmsenkung spezielle, individuell angepasste Leib-Heilbandagen.
 Bei Rückgratverkrümmungen (Buckel) orthopädische Korsetts und Grabehalter. Gegen Knochentuberkulose orthopädische Apparate je nach Systemen.
 Gegen schmerzende Plattfüße spezielle orthopädische Einlagen samt Gipsmodellen. Gegen Krampfadern Gummistrümpfe laut Maß.

Künstliche Hände und Beine
 Spezial-Anstalt für Heil-Orthopädie
 Spez. Orthopäde
O. PETRYKIEWICZ

Łódź, Piamowicza Nr. 9 Tel. 177-09

Achtung! Persönliches Erscheinen der Kranken unbedingt erforderlich.



Op. S. KANTOR

Spezialarzt für Haut-, Haar- u. Geschlechtskrankheiten

Petrikauer Str. 90

Krankeempfang täglich v. 8-2 u. v. 5-1/9 Uhr

Telefon 129-45

Für Damen besondere Wartezimmer.

Ein Heft der

Koralle

immer schöner als das andere...

Natur, Bilder des Lebens, Schönheit der Heimat und der fernsten Länder, Film, Sport, Abenteuer, Humor — alles für 45 Groschen 5,85 vierteljährlich frei Haus

Wer einen „Koralle“-Leser fragt...

wie ihm sein Blatt gefällt... wird selbst Leser!

Bestellen Sie die „Koralle“ noch heute bei der „Libertas“ Piotrkowska 86.

LOSE zur ersten Klasse empfiehlt

Kollektur Nr. 100

Also komm, wähle Dein Los

und siege im Kampfe ums Dasein!

Abteilung in Lodz: Andrzejka 2, Tel. 112-98

„PROMIEN“

Ziehung schon am 23. Februar 1939

Denk einmal

an Deine schlecht geputzten Plättchen- und Silberfächer, an die Spiegel, Scheiben und Metalle. Das Putzmittel „Luna“ gibt ihnen Glanz und Sauberkeit wieder.

Dieselmotoren, modern, v. 3-1000 PS, Beleuchtungs-Aggregate, Wasserpumpen, Hydrophore, elektrische Motoren und Maschinen. „O.H.M.“ Sp. z o. o., Łódź, ul. Przejazd 30, Tel. 160-34 und 164-40. 5982

Gelegenheitsverkauf: Schlafzimmer, Kabinett und Wohnzimmer, Andrzejka 7, Front, im Keller. 5979

Teilhaber gesucht! Für eine in der Gründung befindliche G. m. b. H. für den Vertrieb eines in Industrie und Haushalt Absatz findenden deutschen Patentartikels werden kapitalkräftige Herren gesucht. Angebote unter „G. m. b. H.“ an die Gesch. der „Fr. Pr.“ 2846

Gutmöbliertes Zimmer mit sämtlichen Bequemlichkeiten an soliden, berufstätigen Herrn zu vermieten. Rawot 2, W. 24. 2925

Dr. med. Artur Milke

Spezialarzt f. Herz-, Blut- u. Lungenkrankheiten

Röntgendurchleuchtungen, Elektrokardiographie

Wólcańska 62, Tel. 242-99.

Empfängt von 5-7.

Nur eine Frage:

Welche Kaffertee trinkst Du? Darauf gibt es nur eine Antwort: „Nizin“.

Gastlokal

Hugo Geisler, Główna 21

Fernruf 160-03.

heute: Kalbshaxe mit Kartoffelsalat — Pilsner Urquell — Salvator-Bräu

Büroangestellter mit Kenntnissen der Buchführung sucht für die Abendstunden passende Beschäftigung. Gesl. Zuschriften unt. „Strohham“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 2894

KINO

«IRA»

Kilińskiego 124

Heute und die folgenden Tage! Der größte Schlager der Saison

POLA NEGRI Tango Notturno

unsere Landsmännin in dem Film neuester Produktion

Beginn an Wochentagen um 4 Uhr, am Sonnabend um 2 Uhr, an Sonn- und Feiertagen um 12 Uhr. Beginn der letzten Vorstellung um 9,30 Uhr. Preise der Plätze ab 40 Gr.

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I, Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann. Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke. Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Berlag und Druckerei: Verlagsges. „Libertas“ G. m. b. H., Łódź I, Piotrkowska 86. Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für den Reklame- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kargel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose; pozostały tekst redakcyjny: Adolf Kargel. Hauptgeschäftsführer: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Meldungen und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den restlichen redaktionellen Text: Adolf Kargel.